



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

286 (15.10.1940) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298461](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298461)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 286

Mannheim, 15. Oktober 1940

Deutsche Frontbauern als Gäste in Berlin Empfang der Ehrenabordnung des deutschen Landvolks durch die Reichsregierung

Reichsminister Darré dankt seinen Helfern

Frontbauer — ein Begriff der Nation / Begrüßung durch den Reichsbauernführer auf dem Reichssportfeld

r. d. Berlin, 13. Oktober.

Mehr als 200 Frontbauern, Bäuerinnen und Landarbeiter sind im Laufe des Sonntag als eine Ehrenabordnung des gesamten deutschen Bauerntums in der Reichshauptstadt eingetroffen, um dann am Montag und Dienstag von der Reichsregierung empfangen zu werden. Mit dieser Ehrung will das deutsche Volk seinen Bauern Dank und Anerkennung zollen für die über jedes Lob erhabenen Leistungen des deutschen Landvolkes.

Neben dem deutschen Soldaten, der mit der Waffe den Feind von den deutschen Grenzen fernhielt, ist es in diesem Kriege der deutsche Bauer, der durch unermüdbare Arbeit die Ernährung der Nation sichert. Ihm ist es zu danken, daß die Hoffnungen, die England auf den großen Verbündeten General Hunger gesetzt hat, zusammenbrachen. Wie am Erntedankfest in diesem Jahr verflücht wurde, haben wir nicht eine abflühende Kriegsernte gehabt, sondern der deutsche Bauer hat es durch Energie und unermüdbaren Fleiß trotz schlechter Witterungsverhältnisse und Kriegszeit zuwege gebracht, daß im Jahre 1940 eine normale Erntenernte in die Scheuern eingebracht werden konnte, ja, auf einigen Gebieten, wie z. B. Rüben, Kartoffeln, Gemüse, Milch und Butter, sind im ersten Kriegsjahr Produktionssteigerungen zu verzeichnen gewesen.

Die Ehrenabordnung wurde am Montag von Reichsminister Darré und Reichsminister Dr. Goebbels empfangen. Am Dienstag sind die Bauern Gäste des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt, um am Nachmittag von der Reichsregierung empfangen zu werden.

Wie jeden Frontbauern aus der Saar, aus Baden, im Rheinland, aus dem Bairegau, Danzig, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien, die zwischen den Fronten des Westwalls, im Feuerbereich der französischen Artillerie oder unter dem Polenterror ihre Pflicht als Bauer taten.

So wandte sich Reichsminister Darré am Montag in einer außerordentlich herzlichen Ansprache an seine Bauern, um ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes einen herzlichen „Willkommen in der Reichshauptstadt“ zuzusprechen und ihre für die Führung des Krieges so bedeutsame Arbeit mit Anerkennungsworten zu würdigen. Am Nachmittag nahm auch Reichsminister Dr. Goebbels Gelegenheit, die 200 Vertreter der deutschen Landesbauernschaften im großen Festsaal des Propagandaministeriums zu empfangen und herzliche Grüsse und Dankesworte an sie zu richten. Eine Festansprache von Albert Löringhars Wärdener „Mädine“ im Deutschen Opernhaus beschloß den Tag, der für das gesamte deutsche Bauerntum ein Tag des Lohnes war, wie er schöner nicht zu denken ist.

Ansprache des Reichsbauernführers

Ich kam an diesem Morgen von Wien, wo ich den bulgarischen Landwirtschaftsminister verabschiedet habe. Ich war vor 14 Tagen in Italien, wo ich dem Landwirtschaftsminister als Verbündeten einen Besuch abstattete. Hier wie dort hatte ich nur einen Wunsch: Daß ihr meine deutschen Bauern einmal dabei sein könntet, um etwas von jener Bewunderung zu verspüren, die man euch überall in der Welt entgegenbringt, die Bewunderung für eine Leistung, die einzigartig ist. Mit diesen Worten wandte sich Reichsminister Darré in seiner Eigenschaft als Reichsbauernführer an die Ehrenabordnung des deutschen Landvolkes. Zuvor hatte er in dem festlich geschmückten Saal der Reichssportfeldterrassen jeden einzelnen von ihnen durch Handschlag begrüßt. Es waren einfache, schlichte deutsche Bauern, in deren gebräunten weiterfesten Gesichtern jedoch die ganze Zähigkeit ihrer bäuerlichen Lebensart geschrieben stand, und die Abordnung der einzelnen Landesbauernschaften, die mit ihrem Landesbauernführer je einen Bauern, eine kinderreiche Bäuerin und einen Landarbeiter entsandt hatten. So standen sie vor ihm, die Frauen in ihren schönfarbigen Trachten, die Männer aufrecht und schwer mit breiten Schultern und starken Häften, denen man die Würde eines arbeit-

reichen Jahres sehr wohl ansah. Mit ihnen und zu ihrer Ehre hatten sich sämtliche leitenden Männer des Reichsnährstandes und des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft eingefunden. Sie alle lauschten den Worten Darrés, der auf einem blumengeschmückten Podium, hinter dem die Symbole des Reichsnährstandes sichtbar waren, zu seinen Bauern sprach, wie er sie mit Recht wohl nennen durfte. Was er sagte, fand unmittelbaren Widerklang in den Herzen seiner Zuhörer. Er wies auf die Schwere der Aufgabe hin, die dem deutschen Bauern in diesem Kriege gestellt sind, er erinnerte ihnen aber auch den Sinn ihres Tuns und erklärte, daß dieser Krieg gegen den ewigen Feind jeden edlen Bauerntums geführt werde, gegen die Vertreter jener verhängnisvollen liber-

alen Lehre, die die Arbeit des Bauern zu einem Gegenstand von Börsenspielen und Handelszügen gemacht haben.

Bauern erleben die Reichshauptstadt

Anschließend waren die Vertreter des deutschen Bauerntums Gäste ihres Reichsministers. Nachdem sie am Sonntag auf den verschiedenen Berliner Bahnhöfen angekommen und in ihre Hotels geleitet waren, hatten sie sich am Montagmorgen zu einer Stadtrundfahrt zusammengesunden. In sieben großen Omnibussen waren sie durch die Berliner Straßen gefahren. Die Fahrt endete beim Reichssportfeld, wo sie der Generalsekretär der Olympischen Spiele, Dr. Dierks als Vertreter des Reichssportführers begrüßte.

Dr. Goebbels sprach zu den Bauern

Nach dem Essen folgte die Ehrenabordnung des deutschen Landvolkes einer Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels, der für den Nachmittag zu einem Tee im großen Festsaal des Reichspropagandaamtes, — der an diesem Tage zum ersten Male in diesem Krieg wieder geöffnet war — gebeten hatte.

Der Minister ließ es sich auch nicht nehmen, die Vertreter des deutschen Bauerntums persönlich zu begrüßen und eine Stunde in ihrer Mitte in anregendem Gespräch zu verbringen. In einer kurzen Ansprache betonte er, daß die Kriegszeit keine Zeit sei, um Feste zu feiern, daß die deutsche Reichsregierung es jedoch für ihre Ehrenpflicht gehalten habe, nach dem Kriegsernte 1940 dem Landvolk ihren Dank für die Größe der geleisteten

Arbeit auszusprechen. Diese Anerkennung werde um so lieber ausgesprochen, als sich ein Großteil der Arbeit des Bauern ja gleichsam unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehe. Er begrüßte die anwesenden Bauern dann als die „Kriegsgarde des deutschen Landvolkes“ und ließ seine Worte ausklingen in einem „Sieg Heil!“ auf den Führer, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

In kurzen Worten dankte Reichsminister Darré für den Empfang. „Nach den schönen Tagen in Berlin“, so schloß Reichsminister Darré, „werden unsere Bauern wieder an die Arbeit gehen, voll der Ergebnisse, aber auch voll der Überzeugung, ihr Bestes einzusetzen zu müssen für den Sieg, für Großdeutschland und den Führer.“

Der Führer empfing Riccardi

In Gegenwart von Reichswirtschaftsminister Funk / Festschiffahrt für den Gast

DNB Berlin, 14. Oktober.

Der Führer empfing am Montagmorgen in der Neuen Reichskanzlei den Königlich Italienischen Außenhandelsminister Riccardo Riccardi in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers Funk. — Eine Abteilung der Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Der italienische Gast war am Sonntagmorgen mit den Herren seiner Begleitung Gast des Reichswirtschaftsministers Funk in seinem Hause am Wannsee. Gleichfalls anwesend wa-

ren die Gattin des zur Zeit erkrankten italienischen Botschafters, Excellenz Alfieri, der italienische Geschäftsträger Ramboni, der italienische Generalkonsul Renzetti, Handelsattaché Notarangel und von deutscher Seite Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Lammers, Staatsminister Dr. Meißner, die Staatssekretäre von Weisfäcker und Dr. Landfried, Gesandter Glodius, Dr. Friedrich Hild und Dr. Otto Chr. Fischer mit ihren Damen.

Am Abend nahmen die italienischen Gäste an einer festlichen Aufführung im Deutschen Opernhaus teil.



In der Donaustadt Galatz

Ein Mitglied des Umstiehlungskommandos der W begrüßt Bessarabiendeutsche auf rumänischem Boden. Die Rückwanderer aus Bessarabien werden im Auffanglager in Galatz gesammelt und treten von hier aus die deutsche Heimat an.

Schwäche und doch große Gesten

Mannheim, 14. Oktober.

England hat sich kürzlich im Fernen Osten den Anschein großer Kraft gegeben. Der britische Botschafter Craigie erschien dazu im japanischen Außenamt und erklärte, daß England sich nach dem 17. Oktober an keine Verpflichtung zur Sperrung der Burma-Straße mehr gebunden halte. Diese Kundgebung soll den Eindruck erwecken, England habe seine Fähigkeit zu selbständigem Handeln trotz seiner gefährdeten Lage noch nicht verloren. Englands Botschafter bemühte sich, darzutun, daß die Kräfte seines Landes immer noch ausreichen, um auch gegen den Willen der bestimmenden Mächte des Ostens zu handeln.

Die Täuschung mißlang. Japan, der Gegenspieler weiß, was hinter der kraftmeierischen Geste der Briten an Schwäche steckt. Man hat erkannt, daß bei der politischen Florettpartie im Fernen Osten die müde Hand Englands von Amerika geführt wird.

Die USA sind die Antreiber. Die amerikanischen Kapitalisten sind unrühlig geworden. Sie haben der Regierung Tschiangkaifschang schon jahrelang große Kredite gegeben und immer noch keine Gegenleistung erhalten. Im Raum von Chungking lagern große Mengen von Wolframzinn und anderen kriegswichtigen Rohstoffen, deren Transport soll nun von den nächsten Tagen ab auf der neu eröffneten Burma-Straße bewerkstelligt werden. Gewiß, es sollen auch Materiallieferungen an Tschiangkaifschang geleitet werden, doch des Wirklichen Interesses kommen für die Yankee erst weit hinter den eigenen...

Diese Transporte werden sich nicht lange durchführen lassen. Die japanischen Flugzeuge sind von ihren neuen Startplätzen in Indochina bei Hanoi in wenigen Stunden über den wichtigsten Zielen dieser militärisch ganz unzureichend gesicherten Straße und ein gezielter Bombenwurf legt die Burma-Straße außer Betrieb. Diese Route von Tschio (Engl. Burma) nach Chungking, der Hauptstadt des chinesischen Reiches unter der Herrschaft von Tschiangkaifschang, wurde in wenigen Monaten während des Jahres 1938 gebaut, ohne eine einzige moderne Straßenbaumaschine, nur mit den primitiven Geräten von Tausenden von Kulis und ihren Ochsenkarren zur Bewegung der Erdmassen. Zur Stützung der Fabriklände wurden Steinrollen verwendet, die man aus den Felsen des Gebirges brach. Durch unzugängliche, einsame und unwirtliche Gebirgsgebiete führt in jahlosen Bindungen und Steigungen dieser 2100 Kilometer lange Weg. Nun machen schon die üblichen Regengüsse die Straße für Wägen unbefahrbar, wie katastrophal wirkt erst ein systematisches Bombardement mit seinen tiefen Zerstörungen!

Die Rechnung mit der wiedergeöffneten Burma-Straße wird, soweit ist heute bereits zu erkennen, ihren Urheber nicht viel Freude machen. Ihr einziges Resultat kann eine gefährliche Provokation Japans sein. England und Amerika glauben anscheinend, sich diese Herausforderung gestatten zu können trotz aller Mahnung, die der Dreierpakt von Berlin an die Welt richtete. Gibt sich das angefachliche Selbstbewußtsein hier wieder einer Illusion hin, wie schon so oft in den letzten Jahren?

Die Seemacht spielt in Ostasien die ausschlaggebende Rolle, sie hat im Pazifischen Ozean ihre interessante Geschichte. Im Herbst 1934 veranstaltete England vor Singapur die letzten großen Manöver seiner Ostasienflotte. Die Übungen verliefen ganz nach Wunsch und laut wurde verkündet, ihr Ablauf habe erwiesen, daß Singapur nicht zu nehmen sei. Diese Flottenübungen und deren Ergebnis waren in schlauer Berechnung zustande gekommen: zu jener Zeit wollte eine japanische Delegation in London, um dort über eine Verbesserung der für Japan ungünstigen Flottenabkommen Washington (1922) und London (1930) zu verhandeln. Die japanische Abordnung ließ bei ihren Bemühungen um die Neuordnung der Flottenfrage auf eine gemeinsame englisch-amerikanische Abwehrfront und die Übungen vor Singapur stützen die Ablehnung der japanischen Forderung auf Gleichberechtigung, sollten Japan einschüchtern

LAST
immer
angstlich
stimm
chou
endliche
Ruf
25219
beheek
nstr. 4
nterricht
ich
s 1940
stleistung!
der Erde rüch
is geführt 1072-11
1071-1072
1073-1074
1075-1076
1077-1078
1079-1080
1081-1082
1083-1084
1085-1086
1087-1088
1089-1090
1091-1092
1093-1094
1095-1096
1097-1098
1099-1100
1101-1102
1103-1104
1105-1106
1107-1108
1109-1110
1111-1112
1113-1114
1115-1116
1117-1118
1119-1120
1121-1122
1123-1124
1125-1126
1127-1128
1129-1130
1131-1132
1133-1134
1135-1136
1137-1138
1139-1140
1141-1142
1143-1144
1145-1146
1147-1148
1149-1150
1151-1152
1153-1154
1155-1156
1157-1158
1159-1160
1161-1162
1163-1164
1165-1166
1167-1168
1169-1170
1171-1172
1173-1174
1175-1176
1177-1178
1179-1180
1181-1182
1183-1184
1185-1186
1187-1188
1189-1190
1191-1192
1193-1194
1195-1196
1197-1198
1199-1200
1201-1202
1203-1204
1205-1206
1207-1208
1209-1210
1211-1212
1213-1214
1215-1216
1217-1218
1219-1220
1221-1222
1223-1224
1225-1226
1227-1228
1229-1230
1231-1232
1233-1234
1235-1236
1237-1238
1239-1240
1241-1242
1243-1244
1245-1246
1247-1248
1249-1250
1251-1252
1253-1254
1255-1256
1257-1258
1259-1260
1261-1262
1263-1264
1265-1266
1267-1268
1269-1270
1271-1272
1273-1274
1275-1276
1277-1278
1279-1280
1281-1282
1283-1284
1285-1286
1287-1288
1289-1290
1291-1292
1293-1294
1295-1296
1297-1298
1299-1300
1301-1302
1303-1304
1305-1306
1307-1308
1309-1310
1311-1312
1313-1314
1315-1316
1317-1318
1319-1320
1321-1322
1323-1324
1325-1326
1327-1328
1329-1330
1331-1332
1333-1334
1335-1336
1337-1338
1339-1340
1341-1342
1343-1344
1345-1346
1347-1348
1349-1350
1351-1352
1353-1354
1355-1356
1357-1358
1359-1360
1361-1362
1363-1364
1365-1366
1367-1368
1369-1370
1371-1372
1373-1374
1375-1376
1377-1378
1379-1380
1381-1382
1383-1384
1385-1386
1387-1388
1389-1390
1391-1392
1393-1394
1395-1396
1397-1398
1399-1400
1401-1402
1403-1404
1405-1406
1407-1408
1409-1410
1411-1412
1413-1414
1415-1416
1417-1418
1419-1420
1421-1422
1423-1424
1425-1426
1427-1428
1429-1430
1431-1432
1433-1434
1435-1436
1437-1438
1439-1440
1441-1442
1443-1444
1445-1446
1447-1448
1449-1450
1451-1452
1453-1454
1455-1456
1457-1458
1459-1460
1461-1462
1463-1464
1465-1466
1467-1468
1469-1470
1471-1472
1473-1474
1475-1476
1477-1478
1479-1480
1481-1482
1483-1484
1485-1486
1487-1488
1489-1490
1491-1492
1493-1494
1495-1496
1497-1498
1499-1500
1501-1502
1503-1504
1505-1506
1507-1508
1509-1510
1511-1512
1513-1514
1515-1516
1517-1518
1519-1520
1521-1522
1523-1524
1525-1526
1527-1528
1529-1530
1531-1532
1533-1534
1535-1536
1537-1538
1539-1540
1541-1542
1543-1544
1545-1546
1547-1548
1549-1550
1551-1552
1553-1554
1555-1556
1557-1558
1559-1560
1561-1562
1563-1564
1565-1566
1567-1568
1569-1570
1571-1572
1573-1574
1575-1576
1577-1578
1579-1580
1581-1582
1583-1584
1585-1586
1587-1588
1589-1590
1591-1592
1593-1594
1595-1596
1597-1598
1599-1600
1601-1602
1603-1604
1605-1606
1607-1608
1609-1610
1611-1612
1613-1614
1615-1616
1617-1618
1619-1620
1621-1622
1623-1624
1625-1626
1627-1628
1629-1630
1631-1632
1633-1634
1635-1636
1637-1638
1639-1640
1641-1642
1643-1644
1645-1646
1647-1648
1649-1650
1651-1652
1653-1654
1655-1656
1657-1658
1659-1660
1661-1662
1663-1664
1665-1666
1667-1668
1669-1670
1671-1672
1673-1674
1675-1676
1677-1678
1679-1680
1681-1682
1683-1684
1685-1686
1687-1688
1689-1690
1691-1692
1693-1694
1695-1696
1697-1698
1699-1700
1701-1702
1703-1704
1705-1706
1707-1708
1709-1710
1711-1712
1713-1714
1715-1716
1717-1718
1719-1720
1721-1722
1723-1724
1725-1726
1727-1728
1729-1730
1731-1732
1733-1734
1735-1736
1737-1738
1739-1740
1741-1742
1743-1744
1745-1746
1747-1748
1749-1750
1751-1752
1753-1754
1755-1756
1757-1758
1759-1760
1761-1762
1763-1764
1765-1766
1767-1768
1769-1770
1771-1772
1773-1774
1775-1776
1777-1778
1779-1780
1781-1782
1783-1784
1785-1786
1787-1788
1789-1790
1791-1792
1793-1794
1795-1796
1797-1798
1799-1800
1801-1802
1803-1804
1805-1806
1807-1808
1809-1810
1811-1812
1813-1814
1815-1816
1817-1818
1819-1820
1821-1822
1823-1824
1825-1826
1827-1828
1829-1830
1831-1832
1833-1834
1835-1836
1837-1838
1839-1840
1841-1842
1843-1844
1845-1846
1847-1848
1849-1850
1851-1852
1853-1854
1855-1856
1857-1858
1859-1860
1861-1862
1863-1864
1865-1866
1867-1868
1869-1870
1871-1872
1873-1874
1875-1876
1877-1878
1879-1880
1881-1882
1883-1884
1885-1886
1887-1888
1889-1890
1891-1892
1893-1894
1895-1896
1897-1898
1899-1900
1901-1902
1903-1904
1905-1906
1907-1908
1909-1910
1911-1912
1913-1914
1915-1916
1917-1918
1919-1920
1921-1922
1923-1924
1925-1926
1927-1928
1929-1930
1931-1932
1933-1934
1935-1936
1937-1938
1939-1940
1941-1942
1943-1944
1945-1946
1947-1948
1949-1950
1951-1952
1953-1954
1955-1956
1957-1958
1959-1960
1961-1962
1963-1964
1965-1966
1967-1968
1969-1970
1971-1972
1973-1974
1975-1976
1977-1978
1979-1980
1981-1982
1983-1984
1985-1986
1987-1988
1989-1990
1991-1992
1993-1994
1995-1996
1997-1998
1999-2000
2001-2002
2003-2004
2005-2006
2007-2008
2009-2010
2011-2012
2013-2014
2015-2016
2017-2018
2019-2020
2021-2022
2023-2024
2025-2026
2027-2028
2029-2030
2031-2032
2033-2034
2035-2036
2037-2038
2039-2040
2041-2042
2043-2044
2045-2046
2047-2048
2049-2050
2051-2052
2053-2054
2055-2056
2057-2058
2059-2060
2061-2062
2063-2064
2065-2066
2067-2068
2069-2070
2071-2072
2073-2074
2075-2076
2077-2078
2079-2080
2081-2082
2083-2084
2085-2086
2087-2088
2089-2090
2091-2092
2093-2094
2095-2096
2097-2098
2099-2100
2101-2102
2103-2104
2105-2106
2107-2108
2109-2110
2111-2112
2113-2114
2115-2116
2117-2118
2119-2120
2121-2122
2123-2124
2125-2126
2127-2128
2129-2130
2131-2132
2133-2134
2135-2136
2137-2138
2139-2140
2141-2142
2143-2144
2145-2146
2147-2148
2149-2150
2151-2152
2153-2154
2155-2156
2157-2158
2159-2160
2161-2162
2163-2164
2165-2166
2167-2168
2169-2170
2171-2172
2173-2174
2175-2176
2177-2178
2179-2180
2181-2182
2183-2184
2185-2186
2187-2188
2189-2190
2191-2192
2193-2194
2195-2196
2197-2198
2199-2200
2201-2202
2203-2204
2205-2206
2207-2208
2209-2210
2211-2212
2213-2214
2215-2216
2217-2218
2219-2220
2221-2222
2223-2224
2225-2226
2227-2228
2229-2230
2231-2232
2233-2234
2235-2236
2237-2238
2239-2240
2241-2242
2243-2244
2245-2246
2247-2248
2249-2250
2251-2252
2253-2254
2255-2256
2257-2258
2259-2260
2261-2262
2263-2264
2265-2266
2267-2268
2269-2270
2271-2272
2273-2274
2275-2276
2277-2278
2279-2280
2281-2282
2283-2284
2285-2286
2287-2288
2289-2290
2291-2292
2293-2294
2295-2296
2297-2298
2299-2300
2301-2302
2303-2304
2305-2306
2307-2308
2309-2310
2311-2312
2313-2314
2315-2316
2317-2318
2319-2320
2321-2322
2323-2324
2325-2326
2327-2328
2329-2330
2331-2332
2333-2334
2335-2336
2337-2338
2339-2340
2341-2342
2343-2344
2345-2346
2347-2348
2349-2350
2351-2352
2353-2354
2355-2356
2357-2358
2359-2360
2361-2362
2363-2364
2365-2366
2367-2368
2369-2370
2371-2372
2373-2374
2375-2376
2377-2378
2379-2380
2381-2382
2383-2384
2385-2386
2387-2388
2389-2390
2391-2392
2393-2394
2395-2396
2397-2398
2399-2400
2401-2402
2403-2404
2405-2406
2407-2408
2409-2410
2411-2412
2413-2414
2415-2416
2417-2418
2419-2420
2421-2422
2423-2424
2425-2426
2427-2428
2429-2430
2431-2432
2433-2434
2435-2436
2437-2438
2439-2440
2441-2442
2443-2444
2445-2446
2447-2448
2449-2450
2451-2452
2453-2454
2455-2456
2457-2458
2459-2460
2461-2462
2463-2464
2465-2466
2467-2468
2469-2470
2471-2472
2473-2474
2475-2476
2477-2478
2479-2480
2481-2482
2483-2484
2485-2486
2487-2488
2489-2490
2491

und den Eindruck einer strategischen Ueberlegenheit der Angelsachsen in ostasiatischen Gewässern erwecken.

Die gescheiterten Verhandlungen vor sechs Jahren in London hatten die Abkehr Japans von der bisherigen Flottenpolitik zur Folge. War Tokio bis dahin rückhaltlos und vertragsgewissen offen in der Befolgung seiner Bauprogramme, so begann 1936 mit der endgültigen Kündigung der Flottenverträge die Zeit der geheimen japanischen Seerüstung, die auf der Gegenseite viel Kopfschütteln und Beunruhigung verursachte, zumal keine authentischen Zahlen mehr an die Öffentlichkeit drangen, dafür um so mehr gestülpte Nachrichten, z. B. über den Bau der größten japanischen Schlachtschiffe, denen Amerika heute ebenbürtige entgegenstellen will, deshalb keine Kollierung von gleich sieben Großkampfschiffen von 45.000 Tonnen.

Trotz des strengen Stillschweigens der Japaner ist eine Aussage über ihre Flottenpolitik möglich, denn deren Grundgedanke ist heute die gleiche wie zur Zeit der Flottenpakete. Japans Flotte gilt nur der echten und berechtigten Verteidigung. Sie umfaßt nach dem Urteil der Fachleute gegenwärtig etwa 250 Kampfeinheiten, vom schweren Schlachtschiff bis zum U-Boot mit einer Gesamttonnage von 930030 Tonnen. Dazu gesellt sich noch eine Masse von Kleinkampfschiffen, Minenlegern, Minensuchern, Kanonenbooten, Torpedoschiffen u. a., durch die die Millionenster der Kriegsschiff-tonnage überschritten wird. Deutlich ist auch die Betonung, die auf Flugzeugträger und Flugzeugmutterchiffe (für See-Flugzeuge) gelegt wird. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit den strategischen Möglichkeiten im Pazifischen Ozean.

Japan lehnt die Schaffung sogenannter Angriffschiffe ab, von Einheiten also, die aus dem eigenen Heimathafen in die Operationsgewässer fremder Flotten eindringen, sich dort schlagen und dann wieder zurückkehren können. Von diesem Grundgedanke geht Amerika aus, das seinen Neubauten einen immer größeren Aktionsradius gab und sich bemühte, sie systematisch für eine mehrfache Ueberquerung des Pazifik einzurichten. Im Gegensatz hierzu will Japan seine Flotte nur in den Heimatgewässern einsetzen, sie aber zugleich auf Kosten des Aktionsradius stärker panzern, so daß seine Schiffe bei gleicher Geschwindigkeit einen leichtfertigen Angreifer größere Kampfkraft entgegenlegen können. Diese besondere Kampfkraft und der hohe Ausbildungsstand der Mannschaften, der sich während des Chinakrieges auch bei vielen Landkämpfen bewährt hat, bilden die Voraussetzungen für eine innerhalb des von Fürst Konoe abgegrenzten Großraumes unschlagbare Flotte.

Japans Seemacht hält sich in ihren eigenen Grenzen, um so mehr ist die amerikanische Marinepolitik seit Jahren unter dem Vorwand eines drohenden japanischen Angriffs im Vordringen nach dem westlichen Pazifik. Auf den Großbau von Hawaii (Pearl Harbour) folgte die Errichtung von Luftstützpunkten auf den Midway-, den Wake- und Palmyra-Inseln, im Süden trotz anfänglicher englischer Proteste auf der Phoenix-Inselgruppe und im Norden auf den Aleuten in Dutch Harbour. Hat man diese amerikanischen Stützpunkte auf der Karte angezeichnet, so wirkt sie auf den ersten Blick großartig, jedoch fällt bald ihre Weltmächtigkeit, die unendliche Dünne ihrer Verbindungen auf. Ueber 1000 Meilen betragen die Entfernungen zwischen den einzelnen Punkten. Der Gedanke einer Blockade Japans mit solchen Stützpunkten den Stützpunkten scheint vermessene. Wenn auch der Ring ergänzt werden sollte durch den Einsatz von Singapur, auf den man wohl nicht mehr lange warten muß, und durch Port Darwin, den Kriegshafen Nordaustralien, diesem amerikanischen-englischen Ring stehen ausreichend japanische Lanzerstellungen entgegen, die einem anmarschierenden Gegner sehr gefährlich würden. Japan hat überall den Vorteil der „inneren Linie“, es hat im Zentrum eines Kreises, der auf einem festen Stützpunkt ruht, im Süden von den Mik-Mik über die Pescadore- und Formosa — das Hongkong bewacht — und weiter die Prata-Inseln, Hainan und die Spratley-Inseln im Golf von Tonkin.

Amerikanische Fachleute haben angesichts dieser strategischen Lage ihres möglichen Gegners zur Deutung des Risikos eine mehrfache Stärkeüberlegenheit und einen mächtigen Park von Trop- und Nachschubschiffen verlangt. Sie suchen nach neuen Kriegshäfen auf den Philippinen und bemühen sich zweimal um die Bewilligung der Mittel für den Ausbau von Guam, den der Kongreß in Washington aus berechtigter Beforgnis ablehnte. Liegt diese amerikanische Insel doch inmitten der japanischen Marianen und in nächster Nähe von deren Hauptinsel Saipan. Hier wäre in einer Zeit wirklicher Spannungen die Lage für amerikanische Kräfte ausfallslos.

Es war in den Jahren vor 1936 nicht unberechtigt, die Summen der beiden angelsächsi-

Jüdische Emigranten helfen aufräumen!

„Einer der schwersten Nachtangriffe“ auf eine Stadt in Südostengland

hw. Stockholm, 14. Okt. (Eig. Ber.)

Die deutsche Luftagilität am Montag wird von den Londoner Reglerungsstellen unter Anwendung der üblichen Versuche zum Selbstbetrug als „leicht“ gekennzeichnet. In London wurde nach der üblichen Ausdrucksweise der Churchill-Schüler „Gefährlicher“ vernommen. Alle weiteren Schlüsse aus der Tatsache dieses Abwehrfeuers, das ja wohl in deutschen Angriffen seinen Grund gehabt haben dürfte, werden dem Leser überlassen. Es wird zugegeben, daß in der Londoner Umgebung mehrere Städte angegriffen wurden, auch in Mittelengland und im westlichen Schottland.

Wie heftig die vorher angeblich geringen Angriffe nicht nur gegen London, sondern auch andere wichtige Punkte des Landes in der Nacht zum Montag gewesen sein müssen, wird jetzt angedeutet durch folgenden Satz des amtlichen Berichtes: „Liverpool's Abwehrfeuer war das heftigste seit einigen Wochen. Eine Stadt in Südostengland erlebte einen der schwersten Nachtangriffe seit Beginn des Krieges“. Mit solchen Formeln müssen hinterdrein, nachdem der deutsche Wehrmachtbericht die Welt über die wahren Vorgänge unter-

richtet hat, die deutschen Dauerangriffe mit ihren vernichtenden Schlägen gegen Londoner Docks, Liverpool's Häfen und Industrieanlagen, Truppenlager in Südengland usw., auch von englischer Seite anerkannt werden.

Der Aufräumungskommissar Sir Warren Fisher besichtigte am Montag die fünf-tausend Mann Pioniertruppen, die in London unter den schlimmsten Umständen aufräumen sollen. Unter ihnen befinden sich schwedischen Verletzte, viele jüdische Emigranten aus Deutschland, die somit endlich eine vernünftige und ihnen angemessene Tätigkeit gefunden haben.

Vom Ausmaß der Schäden und Verheerungen gibt auch der Latencier der englischen Anlagen einen Begriff, die mit Aufräumungs- oder sonstigen Ordnungsarbeiten befaßt sind. Neben dem Sonderkommissar zur Wiederherstellung des Straßenverkehrs und der sonstigen lebenswichtigen Funktionen steht jetzt die Militärbehörde, neben dem „Schutzrauminspektor“, Admiral Evans, steht die „Schutzrauminspektion“, Unterstaatssekretär im Innenministerium, und neben dem Innenminister Morrison erhebt sich der neue Wiederaufbau-minister Sir John Reith, der sich vor aus-

ländischen Journalisten über seine Aufgaben äußert, die zwar unerhört schwer seien, aber trotzdem durchgeführt werden müßten. Sir John Reith enthüllte, daß er soeben die letzte Hand an einen Plan legt, der „unterirdische Wohnungen“ im großen Ausmaß löse — wieder eines der vielen Londoner Versprechen, die nie in Erfüllung gehen.

USA-Zerstörer in Kanada übernommen

In kriegsfertigem Zustand

hw. Stockholm, 14. Okt. (Eig. Ber.)

In kanadischen Häfen lief, wie englische Meldungen besagen, am Montag eine weitere Gruppe der von den Vereinigten Staaten an England verkauften Zerstörer ein. Sie wurden dort von englischen Besatzungen übernommen. Die Amerikaner lieferten, wie von englischer Seite dankbar mitgeteilt wird, die Schiffe in kriegsfertigem Zustand, versehen mit Munition und Vorräten, sogar mit Eiskäse, Wäsche und allen sonstigen Einrichtungsgegenständen.

Der neueste Bluff

London erfindet einen neuen „schiffgeschlagenen deutschen Invasionsversuch“

Berlin, 14. Okt. (SB-Funkl.)

Trotz aller Selbstsicherheit englischer Auslassungen zur Invasionsfrage interessiert heute die britische Öffentlichkeit keine Frage lebhafter als diese: Um die mit einer derartigen Aktion verbundenen Befürchtungen im englischen Volk zu bannen oder doch zu mindern, ersanden amtliche Stellen in London einen oder gar mehrere deutsche Invasionsversuche. Nun wurde der bekannte „Marinefachverständige“ Fairbank in dieser Frage wiederum auf die englische Presse losgelassen. Er behauptet die Leser dahingehend, daß der deutsche Invasionsplan, der eigentlich schon vor 10 Wochen ausgeführt werden sollte, nunmehr „völlig in Unordnung geraten“ sei. Es ist nicht das erste Mal, daß Großbritannien Nachrichten freierfindet und in die Welt hinausdrückt, lebhaft zu dem Zweck, sie dann dementierend oder daraus eine englische Erfolgsmeldung machen zu können!

Kritik an Halifax wächst

hw. Stockholm, 14. Okt. (Eig. Ber.)

Eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet“ behauptet, daß die Kritik an Lord Halifax um sich greift. Die Forderung, daß eine Aenderung auf dem Posten des

wird nicht wund - nur flüchtig
Ihr Kind Dialon-Puder anwenden.
Streudose RM — 72 Beutel zum Nechtollen RM — 48

Kuchenministers notwendig sei, wird auch jetzt in konservativen Kreisen vernehmbar. Hierfür wird besonders die Stellungnahme des „Observer“ angeführt, der sich dafür ausspricht, daß die englische Außenpolitik vielleicht positiver und mit größerer Kraft geführt werden könne, als von Halifax.

Besuch Bagrjansoff beendet. Am letzten Tage seiner Deutschlandreise erfuhr der königlich bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrjansoff eine besondere Ehrung durch die Vertilgung des Großkreuzes vom deutschen Adler.

De Gaulles Vertrauensmann gefaßt

Verhaftungen in Damaskus / Absichten auf Madagaskar?

lh. Athen, 14. Okt. (Eig. Ber.)

In Syrien sind neuerlich zahlreiche Persönlichkeiten verhaftet worden, so u. a. der Vertrauensmann von De Gaulle in Damaskus. Nach diesem Mann sahndet man seit Wochen. Es handelt sich um einen Oberleutnant der französischen Luftwaffe, der als Freund und Mitarbeiter des ehemaligen Generalstabsoffiziers Mittelbauer bekannt war. Bei dem Offizier wurden äußerst belastende Befehle und zahlreiche andere Aufzeichnungen gefunden, die über die britische Bührarbeit in Syrien Aufschluß geben und die Festnahme führender Persönlichkeiten des Zentralkomitees der sogenannten freien Franzosen in Syrien ermöglichte. Bislang wurden etwa 80 Personen in Beirut und Damaskus verhaftet.

Nach Meldungen aus dem französischen Generalgouvernement Madagaskar ist der Blockadeversuch der britischen Flotte nunmehr in vollem Umfang durchgeführt. Es wird behauptet, daß es sich bei den britischen Flottenteilen, die um die Insel herum auftauchen, um die von Dalar zurückgezogenen Kriegsschiffe handelt. Sie waren dort mit unbekanntem Ziel, Kurs Süden, abgedampft. Man vermutet weiter, daß die britischen Pläne in Verbindung mit der Regierung in Washington unternommen werden. Sehr bezeichnend ist der Hinweis darauf, daß Madagaskar im Rahmen der britischen Stützpunkte neuerdings eine größere Bedeutung als Madagaskar langsam vorbereitet werden?

Panik unter den Fellachen Aegyptens

Bauern flüchten übers Rote Meer / Gärung in Transjordanien

Dr. v. L. Rom, 14. Oktober. (Eig. Ber.)

Lebensmittel- und Versorgungschwierigkeiten der englischen Streitkräfte in Aegypten haben die englischen Kommandos zu brutalen Requirierungen Maßnahmen gegen die ägyptische Landbevölkerung gedrängt. Nach Informationen des Messagero findet eine immer gesteigerte Flucht ägyptischer Bauern, die ihre Habe über das Rote Meer in Sicherheit bringen, von Port Sudan und Suakin nach der arabischen Küste statt. Die englischen Requirierungskommandos bemächtigen sich der Vorräte der ägyptischen Landbevölkerung ohne Entgelt, so daß ihre Raubzüge

Panik unter den Bauern auslösen. Das Eintreffen der Flüchtlinge in Ägypten und Jemen hat die antienglische Stimmung in Arabien noch gesteigert.

Der von England ausgehaltene Emir Abdallah von Transjordanien hat seine Hauptstadt Amman verlassen und sich unter englischen Schutz nach Jerusalem begeben, wo er für seine englischen Geldgeber im Rundfunk auftrat. Die „arabischen Soldaten“ ergeben läßt, die, wenn überhaupt vorhanden, sich auf der Seite des arabischen Feindes Abdallahs, des Königs Ibn Saud von Saudi-Arabien, befinden.

Bomben auf das Industrieregion von Liverpool

Englische Abwehr wirkungslos / Ein einsamer Spitfire-Jäger / Deutsche Bomber unbeteiligt

hw. Stockholm, 14. Oktober. (Eig. Ber.)

Ueber die deutschen Angriffe aus der Nacht zum Montag hat das Londoner Luftfahrtministerium im Lauf des Montags einen recht verlegenen Bericht ausgegeben, in dem eingeräumt wird, daß die deutschen Aktionen „größerer Umfang“ gehabt hätten. Das Hauptziel sei wieder London gewesen. Angriffe werden gleichzeitig verzeichnet gegen den Nordwesten und besonders gegen die Industriebezirke des Mersey-Flusses, ferner Einzelaktionen gegen den Nordosten und andere Teile des Landes. Aus London werden die üblichen „Schäden an Wohnhäusern, Handels- und Industriegebäuden“ gemeldet, hinter denen sich zerstörte Docks und Bahnhöfe, Gaswerke und Kältungsfabriken zu verbergen pflegen. Es wird betont, daß die Zahl der Opfer diesmal ebenfalls größer sei als sonst. Aus den Städten am Mersey-Fluß, wo sich zwischen Manchester und Liverpool sowie Birkenhead ein Industrieunternehmen an das andere und Wert an Wert reiht, werden vielfach „zerstörte Gebäude“ gemeldet.

Ein Londoner Eigenbericht des Stockholmer „Kronbladet“ besagt, daß in der Nacht zum Montag das Abwehrfeuer besonders

heftig gewesen sei. Das ist das einzige, was der neutrale Beobachter über die Vorgänge bei diesen schweren Nachtangriffen sagen darf. Der schwedische Journalist schildert dann aber sehr anschaulich Luftkämpfe und deutsche Bombenaktionen, die sich am Sonntag über der englischen Hauptstadt abspielten, wohl gemerkt, ohne daß die deutschen Bomber an der Durchführung ihrer Absichten verhindert werden konnten.

Der Alarm wurde diesmal ungewöhnlich spät, erst nach dem Aufstehen der feindlichen Flugzeuge gegeben. Plötzlich hörte man Abwehrfeuer mitten in Londoner Bezirk. Als das Dröhnen explodierender Bomben in der Ferne bemerkbar wurde, warf sich dieser oder jener auf den Erdboden; die Frauen brängte man in die Schutzräume. Danach konnte man lange weiße Rauchwolken über der Stadt beobachten, Abgase der deutschen Bombenflugzeuge, die mit großer Geschwindigkeit auf dem Weg nach dem Zentrum der Stadt waren. Ein einsamer Spitfire stürzte sich mitten unter die deutschen Flugzeuge. Diese setzten ihren Einflug unbeteiligt und mit erhöhter Geschwindigkeit fort. Als die Jagd aufhörte, trat die Flut wieder in Tätigkeit, um neue Verbände deut-

licher Flugzeuge in Distanz zu halten. Nach den deutschen Berichten, aber selbst nach Aenderungen der Engländer, waren diese Bemerkungen von keinerlei Erfolg gekrönt. Die Engländer behaupten übrigens wieder ein Verlustverhältnis 1:1, was in den Flugzetteln ihrer Agitation nie vorgekommen wäre. Sie geben an, zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen und zwei eigene verloren zu haben. Sie bleiben, wie die deutschen Berichte erkennen lassen, hinsichtlich der eigenen Verluste weit hinter der Wahrheit zurück, verschleiern aber immerhin jetzt auf die bisherigen eiteln Versuche, ungetrübte Luftwege glaubhaft zu machen, während sie nicht einmal Tagesangriffe bei hellem Sonnenchein auf ihre Hauptstadt verhindern können.

Auf Grund der ironischen Abfertigung durch amtliche deutsche Berichte ist man in London neuerdings etwas vorsichtiger geworden, und spricht nicht mehr davon, daß dieses oder jenes Objekt in Berlin „vernichtet“ sei, sondern nur davon, daß englische Flugzeuge ihm „ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden“, was in schon recht unerbittlich klingt. Trotz allem wagt London allen Ernstes von „aroben“ englischen Luftoffensiven zu sagen, während die deutschen Aktionen vom Sonntag mit der Formel abgetan werden sollen, sie hätten sich in kleinerem Rahmen gehalten. Die Welt kann dem gegenüber getrost auf die Mitteilungen der deutschen Wehrmachtberichte, auf andere amtliche deutsche Auslassungen und auf die W-Schilderungen verwiesen werden, die sich als unentbehrliche Beiträge zur objektiven Unterziehung besonderer Beachtung und Berücksichtigung auch in neutralen Ländern erfreuen.

Mitglieder des Londoner Luftschutzes als Mörderer. Fast täglich berichten die englischen Mütter über neue Fälle von Blinden und Taubstummen in beschädigten Gebäuden. Reißt und es Mitglieder der Londoner Luftschutzorganisation, die sich derartige Verbrechen zuschulden kommen lassen. Jetzt standen wieder, wie „Daily Mirror“ berichtet, zwei Angehörige einer Frauenhilfsorganisation W.S. vor Gericht, die in Kent in einem Gebiet, das Luftangriffen ausgesetzt war, eine Reihe von Gegenständen aus Häusern stahlen.

Das Oberfor

bekannt: Reichte und schien am Tage gellungsa ihre Angriffe in Süd- und lung fort. In sein, bei Tage dichter Folge, f Angriffs nur

In London in Höhe durch Bombent Salibers Großb bereits von der fischen Küste an Angriff auf ein Zischlammern u obachtet werden. Ein zweiter für anlagen und psool. Der Bom Explosionen mit vor. Beim Angriffe Ziele in M u. a. in zwei

heroif

Dr. v. Das im italie melbere Seefee noch nicht alle G sind, etwa folgend vom 11. zum 12. eine im Streifen len eingeseht halsstotill auf einen stark an schen Flotte die italienische

C

C

Quantität oder Qualität?*)
ATIKAH 5A

*) Jeder Raucher steht an sich vor der Frage, ob er für das gleiche Geld lieber mehr oder besser rauchen will. — Genussreicher und bedämmlicher ist zweifellos das letztere!

Die deutsche Militärmission in Bukarest

Empfang des Leiters, General Hansen, durch Staatsführer Antonescu

DNB Bukarest, 14. Oktober.
Auf dem mit deutschen und rumänischen Fahnen festlich geschmückten Bahnhof in Bukarest traf ein Sonderzug mit den Mitgliedern der deutschen Militärmission ein. Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: Der stellvertretende Ministerpräsident und Kommandant der Legionären Bewegung, Goria Sima, Außenminister Sturdza, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Pantazi, der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Doanitiu, sowie höhere Offiziere des rumänischen Heeres. Ferner war der deutsche Gesandte Fabrizius mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft anwesend. Auch der italienische Gesandte, die Geschäftsträger Spaniens und Japans und die Wasserattache dieser Länder hatten sich zur Begrüßung eingefunden.

Deutschen Gesandten und dem deutschen Wasserattache dem Staatsführer General Antonescu seinen Besuch ab.

Antonescu: Unterdrückung jeder Illegalität

m. u. Bukarest, 14. Okt. (Eig. Ber.)

Auf Befehl des Ministerpräsidenten, General Antonescu, ist die Bukarester Zeitung „Duna Vestire“ auf fünf Tage verboten worden. Die Maßnahme, so heißt es in der Begründung, sei getroffen worden, weil das Blatt einen Artikel veröffentlicht habe, der eine Anstiftung zu Wildfaktionen und zur Unordnung darstelle. General Antonescu könne nicht gestatten, daß die Legionärsbewegung den legalen Weg verlasse. Die Maßnahme hat nun so großes Aufsehen erregt, da die Zeitung zwar nicht amtliches Organ der Legionäre ist, ihnen aber nahesteht.

Der Boden wurde ihnen zu heiß

DNB Bukarest, 14. Oktober.

Am Montag verließ eine größere Zahl von Engländern, darunter mehrere Mitglieder der englischen Gesandtschaft, an ihrer Spitze der Militärattache Mac Kadd, Bukarest. Die Engländer scheuten sich nicht, als Grund für die Abreise eines großen Teiles ihrer Gesandtschaft anzugeben, daß sie den Intelligence Service in Rumänien auflösen und die Gesandtschaft jetzt nur noch mit der für die normale politische Arbeit notwendigen Stärke besetzen würden. Die abreisenden Engländer sind fast ausnahmslos solche, denen der rumänische Boden zu heiß wird, weil sie eine Ausbeutung und strafrechtliche Verfolgung ihrer verschwörerischen Schandtaten befürchten.



Deutsches Militärkonzert in Madrid. In Madrid fand dieser Tage ein Konzert einer deutschen Militärkapelle zugunsten des spanischen Winterhilfswerkes statt. — Unser Bild: Die Kapelle der deutschen Wehrmacht bei ihrem Konzert in der Madrider Sierkapellarena.

Der Leiter der deutschen Militärmission, General Hansen, schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Im Empfangssaal des Bahnhofs richtete der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Doanitiu, im Auftrage des Staatsführers, General Antonescu herzliche Worte der Begrüßung an den Leiter der deutschen Militärmission. General Hansen erwiderte mit Worten des Dankes für die ihm und seinen Offizieren zuteil gewordene Begrüßung durch die rumänische Armee und Bevölkerung. Die Reichsregierung sei bereitwillig dem Ansuchen des rumänischen Staatsführers um Entsendung einer Militärmission nachgekommen, um ihre Erfahrungen dem rumänischen Heer zuteil werden zu lassen. Anschließend stattete General Hansen mit dem

Rollender Einsatz Tag und Nacht

Deutscher Fernbomber vernichtet feindliches Handelsschiff bei Cadix

DNB Berlin, 14. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Leichte und schwere Kampffliegerverbände setzten am Tage und in der Nacht ihre Vorgehensangriffe auf London und ihre Angriffe auf andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland mit großer Wirkung fort. In vollem Einsatz flogen Staffeln, bei Tage durch Jagdverbände geschützt, in dichter Folge, so daß zwischen den einzelnen Angriffen nur kurze Pausen eintraten.
In London entstanden vor allem nördlich der Themse in Höhe der Victoria- und India-Docks durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers Großbrände, die während der Nacht bereits von der Themsemündung und der britischen Küste aus zu sehen waren. Nach dem Angriff auf ein Kraftwerk konnten große Stromstrecken und starke Rauchentwicklung beobachtet werden.
Ein zweiter stärkerer Angriff galt den Hafenanlagen und Rüstungsbetrieben von Liverpool. Der Bombenwurf rief auch hier schwere Explosionen mit nachfolgenden Bränden hervor. Beim Angriff auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland wurden u. a. in zwei Truppenlagern die Unterstände

zerstört. In der Themsemündung führte die Beschädigung eines Kampfflugzeuges einen besonders kühnen Tiefangriff auf einen stark gesicherten Gleitflug von 18 bewaffneten Handelsschiffen durch. Da das Flugzeug keine Bomben mehr an Bord hatte, griff es mit Maschinengewehrfeuer an und setzte dadurch ein Schiff am Heck in Brand.
Obwohl der Gegner mehrfach der Gefechtsberührung mit unseren Jagdfliegern auswich, kam es zu verschiedenen, für uns sehr erfolgreichen Luftkämpfen.
Im Seegebiet westlich Cadix zerstörte ein deutscher Fernbomber ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3000 bis 4000 BRT durch zwei Bombentreffer.
Bei Tage griff der Gegner das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete nicht an. Zwei einzelne Aufklärungsflugzeuge wurden schon an der französischen Küste durch Flakartillerie vertrieben. In der Nacht flog der Feind nach Nord- und Westdeutschland ein. Planlos geworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an, trafen jedoch keine militärischen oder wehrwirtschaftlichen Ziele.
Der Gegner verlor gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 12 in Luftkämpfen, eines durch Flakartillerie. Ein deutsches Jagdflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

überlegenen englischen Kaliber ausnahm. Durch die Leuchtspurmunition und die Explosionen wurde das Meer für Minuten taghell erleuchtet. Unter den schweren Salven der englischen Kreuzer lag das italienische Boot langsam unter den schweren Treffern. Der entschlossene Angriff der italienischen Boote wurde durch die Versenkung des leichten englischen Kreuzers der Neptun-Klasse mit 7000 Bruttoregistertonnen und 800 Mann Besatzung gestoppt. Außerdem wurden die Engländer zum Abbrechen gezwungen.
Mit dem ersten Licht des dämmernden Tages setzten italienische Aufklärer das Vorhandensein starker englischer Einheiten 73 Kilometer von Kap Passero an der Südspitze Siziliens fest, die anscheinend mit der Rettung der Schiffbrüchigen des versenkten englischen Kreuzers beschäftigt waren. Wenig später wurde 20 Meilen südlich von dieser Gruppe ein weiterer englischer Verband beobachtet, der auf Ostfura mit der Route Alexandria lief.
Von 9 Uhr 15 morgens bis 14 Uhr 30 mittags wurde der englische Flottenverband bombardiert, wobei die Schlacht um elf Uhr vormittags ihren Höhepunkt erreichte. Tonnen von Spreng- und Brandbomben gingen auf die englischen Kriegsschiffe nieder, die sich vergeblich durch Flakfeuer zu schützen suchten. Eine schwere Bombe schlug am Heck eines englischen Flugzeugträgers ein, zerstörte das Rolldeck und die darauf befindlichen englischen Flugzeuge. Auf einem englischen Kreuzer wurde ein Volltreffer mit einer 250-Kilo-Bombe erzielt, so daß an Bord schwere Verletzungen entstanden.

Englischer Tankangriff abgewiesen

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe / Britische Bomben auf eine Kirche

DNB Rom, 14. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In Nordafrika haben feindliche Tanks einen Angriff südlich von Sidi Barani versucht und sind vom Feuer unserer Artillerie glatt zurückgeschlagen worden. Unsere Luftverbände haben die englischen Flugplätze von Tula und von El Daba (Ägypten) mit sichtbaren Ergebnissen angegriffen; besonders den Flugplatz El Daba, der in voller Nachtflugfähigkeit überrascht wurde. Drei Schiffe haben unsere Positionen im Gebiet von Sidi Barani beschossen, ohne Verluste oder Schäden zu verursachen. Ein stärkerer feindlicher Luftangriff auf Tobruk ist von intensiver und wirksamer Luftabwehr empfangen worden, die die Zielsicherheit des Feindes entschieden beeinträchtigte. Eine Parade wurde getroffen und einige Telefonleitungen unterbrochen; ein Mann wurde getötet.
In Ostafrika hat einer unserer Luftverbände die Bombardierung von Lomwa wiederholt und einen Brand verursacht.
Die Hafenanlagen von Berim im Roten Meer sind von unseren Flugzeugen wiederholt bombardiert und getroffen worden, wobei starke Brände entstanden.
Die feindliche Luftwaffe hat Gwavello, Magal, Gura und Tolelli bombardiert und leichte Schäden verursacht.
Feindliche Flugzeuge haben den Hafen von Portolago auf Zeros angegriffen und dabei die katholische Kirche und andere zivile Bauten getroffen und 34 Tote und 20 Verwundete verursacht.

Reinertel nennenswerter Schaden an militärischen Zielen. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Japanische Offensive in Mitteldchina

DNB Shanghai, 14. Oktober.

Japanische Truppen, unterstützt von der Luftwaffe und von armierten Kraftfahrzeugen eröffneten den Angriff an der 300 Kilometer breiten Front zwischen Wuhu am Yangtsesüß und Hangtschau, wo seit den Operationen im Jahre 1937 keine wesentlichen Kampfhandlungen mehr stattgefunden haben. Nach Meldungen aus dem japanischen Hauptquartier in Mitteldchina macht die Offensive, die gegen 20 Tschangtinger



Divisionen in gut ausgebauten Stellungen gerichtet ist, gute Fortschritte.
Einheiten der japanischen Luftwaffe, so wird aus Hanoi berichtet, griffen bereits zweimal von Französisch-Indochina aus Hanoi an, die Hauptstadt der autonomen Provinz in Südwestchina, an. Der zweite Angriff erfolgte am Sonntag. Dabei wurde mehrmals das Arsenal getroffen. Auch andere militärische Einrichtungen wurden beschädigt.
Die japanischen Truppen führten am Montag die chinesische Schlüsselstellung bei Suan-scheng, südlich von Wuhu am Yangtsi.

heroischer Vorstoß eines Torpedobootes

Die Seeschlacht vor Malta / Luftkampf am Kap Passero

Dr. v. L. Rom, 14. Okt. (Eig. Ber.)

Das im italienischen Wehrmachtbericht gemeldete Seegefecht vor Malta nahm, obwohl noch nicht alle Einzelheiten in Rom bekannt sind, etwa folgenden Verlauf: In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober lief bei schlechter Sicht eine im Streifenlicht in der Straße von Sizilien eingeschleifte italienische Torpedobootflotte in den Gewässern um Malta auf einen stark auf Westkurs laufenden englischen Flottenverband, ohne daß dieser die italienischen Torpedoboote bemerkt hatte.

Der italienische Flottenführer entschloß sich unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse zum sofortigen, von drei Booten vorgetragenen Torpedoangriff auf die englischen Kreuzer. Mit äußerster Kraft laufend näherte er sich dem nächsten englischen Kriegsschiff und feuerte aus 700 Meter drei Torpedos ab.
Die englischen Kreuzer eröffneten ein konzentrisches Feuer gegen das torpedierende italienische Boot, das seinerseits den Kampf mit seinen 10,2-Zentimeter-Geschützen gegen die stark

Gutes Licht macht zufriedene Mitarbeiter.

Neben guter Allgemeinbeleuchtung des Arbeitsraumes gehört an jeden Arbeitsplatz eine Sonderleuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.

OSRAM D-LAMPEN

London und Berlin

Shakespeare — sprach zu den Plutokraten-Kindern in Kanada
Mannheim, 14. Oktober

Sehr peinlich für den großen Dramatiker William Shakespeare, einen solchen Namensvetter zu haben! Doch was kann er schließlich dazu, daß der Unterstaatssekretär für die Dominien ausgerechnet seinen Namen trägt? Der nämlich hielt eine Ansprache und vertraute einige bedeutsamere Gedanken den Wellen des Rundfunks an. Die armen Gedanken hatten einen weiten Weg zurückzulegen: bis nach Kanada — und waren an die aus London evakuierten Kinder der Plutokraten gerichtet. Die Stimme Shakespeares veränderte ihnen, daß sie nun neue Väter und Mütter als Pflegeeltern und vielleicht auch neue Großväter und Großmütter und vielleicht auch neue Tanten und Onkels bekämen. Sieh da! Es wächst offenbar in England die Erkenntnis, daß an eine baldige Rückkehr der Plutokratenkinder nicht zu denken ist, daß man sie vielmehr auf ihre endgültige Verpflanzung nach Kanada vorbereiten muß. Um diese Arbeit zu unterstützen, schloß Shakespeare im Ton des Propheten: „So werden Kanada und Großbritannien sich näher und näher kommen.“ Herr Shakespeare hat sich mit der englischen Niederlage abgefunden. Er macht sich fertig zum Rückzug der Mächtigen des Empire nach Kanada. Man wird ihn sicher in Anerkennung seiner Verdienste um die Auswanderung der Dominien nicht mitzunehmen vergessen!

So nebenbei erfährt man, daß weitere Kinder nach Kanada fahren können. Nicht umsonst, versteht sich! Die Fahrt ist teuer und für die breiten Schichten der Londoner Bevölkerung unerreichbar. Daß der Staat, der den Krieg heraufbeschworen und damit seine eigene Hauptstadt dem Ruin preisgegeben hat, eine kostenfreie Evakuierung durchführen müßte, ist ein völlig unenglischer Gedanke. Selbst ist der Mann! Wer es sich leisten kann, der Plutokrat, kann seine Kinder in Sicherheit bringen. Die Kinder des Volkes aber müssen das ganze Elend des Krieges auskosten.

Berlin gibt ein Gegenbeispiel. Die Reichshauptstadt braucht nicht evakuiert zu werden. So wird ist das mit den britischen Luftfliegern über Berlin nicht! Doch sind häufigere Luftalarme für die Gesundheit der Kinder nicht gerade zuträglich. Aus diesem Grunde hat die Partei die von ihr geschlossene Einrichtung der Kinderlandverschickung für die Berliner Kinder erweitert. Sie befördert jene Knaben und Mädchen, die von ihren Eltern dazu freiwillig angemeldet werden, kostenlos in Sonderzügen in die Ost- und Westprovinzen und in die Ost- und Westprovinzen und dort für ihre gute und sichere Unterbringung. Die Partei hat dazu ihre Gliederungen, die HJ zur Erziehung der Kinder, die auf Wunsch ihrer Eltern verschickt werden sollen, die NS-Frauenenschaft zur Mithilfe bei den Transporten und die NS-Volkswohlfahrt zur Durchführung der Sonderzüge und Organisation der Unterkunft in den Provinzen eingesetzt. Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, wandte sich in einem öffentlichen Brief an die Eltern, um sie über diese umfassen, der Gesundheit der hauptstädtischen Jugend dienende Aktion der Partei aufzuklären. Die ersten Sonderzüge haben die Reichshauptstadt bereits verlassen. Von Ärzten und Schwestern betreut, reist die Berliner Jugend nach Ost- und Westpreußen, ins Wartheland, nach Schlesien und in den Sudetengau. Dort wird sie schon mit Freude erwartet und von den Familienmitgliedern treu betreut.

Welch ein Unterschied! Die ganze Klust, die die Plutokratie von der nationalsozialistischen Volks- und Staatsauffassung trennt, hier tut sie sich auf — eine Klust, über die keine Brücke führt.

Gehässige Lüge der „Times“

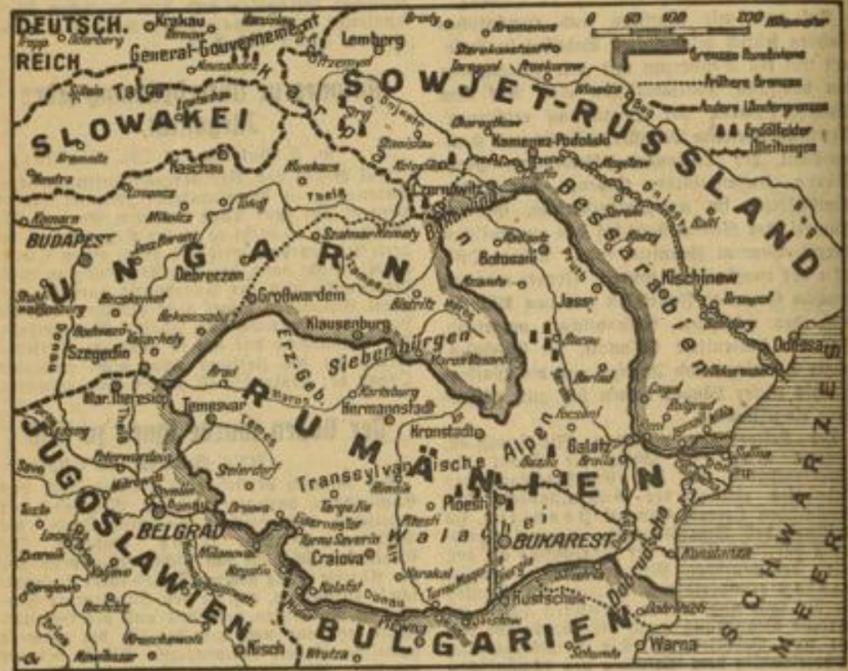
Die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder der Reichshauptstadt
Berlin, 14. Oktober. (H-B-Funk)

Wie fast alle Maßnahmen, die unsere gesamte Zivilbevölkerung angehen, durch den selbstlosen Einsatz von Parteigliedern unterstützt werden, so sollen nach einer kürzlichen Erklärung des stellvertretenden Gauleiters von Berlin, Staatsrat Götzinger, die Einrichtungen der Partei auch im Rahmen einer freiwilligen Verschickung erholungsbedürftiger Kinder der Reichshauptstadt zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem nach heutiger Auffassung ganz selbstverständlichen Eintreten für die deutsche Volksgemeinschaft sucht die englische Propaganda vergeblich Kapital zu schlagen. Unter der Schlagzeile „Kastanienbäume zuerst“ spricht die „Times“ davon, daß die Frauen und Kinder von Parteigenossen bei der Kinderverschickung aus Berlin bevorzugt behandelt würden.

Dank vorzorsorglicher Maßnahmen von Parteistellen gehen ganze Schulklassen in die Berge, wobei die Berliner Jungen höchstens bedauern, daß ihr Lehrer in Ausbildung seines Berufes sie begleitet. Daß im übrigen die Auswahl der Kinder unabhängig von der Parteizugehörigkeit ihrer Eltern erfolgt, bedarf keines Hinweises. Dem Engländer, dem die Bevorzugung der Kinder seiner wohlhabenden Kreise nur selbstverständlich erscheint, ist eine unterschiedslose Behandlung aller Bevölkerungsschichten nahezu unvorstellbar. Im nationalsozialistischen Deutschland ist das eben anders.

Rumänien im Zeichen der Neuordnung

Beobachtungen eines deutschen Kriegsberichters / Von Dr. Gustav Adolf Pogatschnigg



Militärbesetzung nach Rumänien
Im Zusammenhang mit der in Wien gegenüber Rumänien übernommenen Garantie hat die Reichsregierung den rumänischen Wünschen entsprechend eine deutsche Militärmission nebst den notwendigen Lehrformationen nach Rumänien entsandt und gleichzeitig deutsche Jagdverbände zum zusätzlichen Schutz der rumänischen Östfelder bei Ploesti nach Rumänien verlegt.

13. Oktober.
Mit der Entsendung deutscher Truppen nach Rumänien ist man auf den Legionärsstaat General Antonescu wieder besonders aufmerksam geworden. Rumänien als einer der Staaten, denen durch den Wiener Schiedspruch eine neue nationale Grundlage gegeben wurde, hat unmittelbar nach dieser Regelung ein neues Gesicht auch in seiner Staatsführung bekommen. Ein junger König besetzte den Thron und eine neue Regierung nahm die Zügel der Staatsführung in die Hand, die gewillt ist, mit aller Kraft und Energie ein Rumänien zu schaffen, das seinen Platz im neuen Europa voll ausfüllen kann. Die Männer der Legionärsbewegung Codreanu, der seiner Eisernen Garde den neuen Weg Rumäniens zeigte, gehen nun daran, mit ihrem neuen Führer Horia Sima unter der Staatsführung General Antonescus den neuen Weg, den Rumänien zu gehen hat, zu bauen.

Die Grünhembden beherrschen die Straße

Da und dort spürt man schon auf den Straßen der rumänischen Hauptstadt die Zeichen einer neuen Zeit. In dem Rhythmus der über der breiten Hauptstraße dahinjagenden Kraftwagen, des Menschenstromes, der sich auf den Boulevards dahinschlingt in seiner Vielfalt und Lebendigkeit, in diesem Rhythmus hinein klopf der Pulsschlag eines neuen Lebens, wenn dies auch noch außen hin noch nicht jedem Besucher ins Auge fällt. Die Legionäre in ihren grünen Hemden, die sich noch vor kurzem nicht bilden lassen durften, sieht man nun als die Träger und Kämpfer eines neuen Willens. Zwar ist noch der Einfluss der westlichen Demokratie nicht restlos verwischt. Doch ist in den großen Geschäften auf den Boulevards die französische Sprache neben der Landessprache vorherrschend. Doch wird dem deutschen Gast überall eine Hochachtung zuteil, die am besten beweist, welchen Respekt man dem mächtigen Großdeutschen und seinen epochalen Leistungen entgegenbringt. Wer von den Rumänen in den Geschäften, Hotels, Restaurants etwas deutsch spricht, versucht sofort den deutschen Besucher seine Kenntnisse zeigen zu lassen. Mit großem Interesse wird das Kriegsgeschehen verfolgt und die Erfolge der deutschen Kriegsführung werden mit Stolz und Bewunderung aufgenommen. An den Tischen vor den Kaffeehäusern am Boulevard Bratianu, zu dessen beiden Seiten sich die modernsten Hochbauten erheben, werden die Ereignisse des Tages lebhaft

besprochen. Die Aufrufe des Generals Antonescu weisen den Weg. Presse und Rundfunk arbeiten im Sinne der Erneuerung des rumänischen Staates.

Dunkelmännern wird das Handwerk gelegt

Wohl gibt es noch eine Reihe mickmütiger Geschlechter, die sich der neuen Lage nicht erfreuen. Hier sind vor allem die Juden zu erwähnen, die auch in der Hauptstadt des Landes einen wesentlichen Bestandteil der Einwohner aus-

machen und in deren Händen, wie es nicht anders zu erwarten ist, ein Großteil des Handels und Gewerbes liegt. Und mit ihnen gibt es eine Anzahl westlich-demokratisch orientierter Menschen, denen die Neuordnung des Staates und die strengen Anweisungen der neuen Regierung unangenehm sind, da sie nun nicht mehr so ungedemmt im Trüben fischen können, wie sie es bisher taten. Sicherlich wird es noch Zeit brauchen, bis man diesen Dunkelmännern vollends das Handwerk legen kann, aber es wird ihnen gesamt werden.

Vielfältiges Leben strömt über die Bukarester Boulevards hin. Große schöne Personenkarawannen flühen an den Fußgängern vorbei. Bei Einbruch der Dämmerung flammen auf dem Boulevard Bratianu mit seinen Wellentrappebauten die bunten Lichtreklamen auf. Die Luft der Menschen, meist nach der neuesten Mode gekleidet, erbt erst in den späten Nachstunden ab. Nur in den Seitenstraßen, abseits der verkehrsreichen Boulevards, ist es schon lange still geworden. Dunkel ducken sich dort die vielstöckigen unansehnlichen Häuser an den Ecken der Nacht. Nur unendlich dringt bis zu ihnen der Lärm der Boulevards.

Was ein Baubataillon leistete

Mit Schanzzeug, Art und Spitzhacke 900 Kilometer durch Frankreich

Das geladene Gewehr auf der Schulter, griffbereit das Pionier-Schanzzeug, Klauenbeil, Art, Schrotflinte, Spaten und Spitzhacke neben Seitengewehr und gefüllter Patronentasche am Koppel, die Augen nachschauend in den weiten Himmel Belgiens gerichtet, um herannahenden Flugzeugen des Feindes mit sofortiger scharfer Abwehr zu begegnen, — so überschritt unser Baubataillon am Morgen des 10. Mai bei Rastberberg die Grenze. Wir ahnten die Vielfaltigkeit der vor uns stehenden Aufgaben, fühlten uns mit unserer infanteristischen und pioniertechnischen Ausbildung als eine besondere neue Art von Truppe, die mit den Arbeitskolonnen des Weltkrieges nicht zu vergleichen war, und wir kannten die Bedeutung, die das Oberkommando des Heeres gerade uns, den Baubataillonen, zumah.

Sperren sprengen und Brücken bauen

Hatten unsere Panzerwagen den Gegner beim ersten Angriff überrollt, sich Wege auch abseits der Straße suchend, hatten ihnen auf dem Fuß folgende Sturmplioniere Betonmauern gesprengt, Schienenbohrbrücken über Flüsse gelegt und mit Dynamit Gassen gebauen und Stege errichtet, so hatten wir, die Baubataillone, für die schwerste und schwere, an die Straße gebundene Masse die Wege zu verbreitern, die Gassen zu Straßen, die Stege zu Brücken zu machen, Hindernisse wegzusprengen, Baumstämme zu beseitigen, Bomben- und Granattrichter zuzuschütten, feste Holzbrücken zu bauen für Gewicht bis 20 Tonnen über Ross, Sommer, Seine und Loire, Fahrbahnen zu schaffen für die eigentliche Masse des Heeres, die der ersten Angriffswelle zu folgen hat.

Vor der eigenen Infanterie angeht, des Feindes mühten unsere Offiziere Brückenstellen und Straßen erkunden, unsere NS-Truppen die Selbstsicherung unserer Kompanien bewirken, während wir Knüppelbäume durch verumpftes Gelände jagten, Stadtstraßen auf weiche Weidenröhre legten, Fabrikschornsteine und Kirchenmauern niederrißen, damit den feindlichen Fliegern die Zielpunkte genommen wurden, Bombenrichter zuzuschütten, damit das wichtigste aller Ziele erreicht werde: Der Nachstoß des Heeres, der unablässige Vormarsch von Mensch und Wagen.

In Gewaltmärschen an die Spitze

Während die Sturmplioniere mit der vordersten Angriffswelle gingen, wurden wir, die Pioniere des Baubataillons, stundenlang tagelang beim Brückenbau aufgehalten. Aber auch dann blieb es bei unserer Aufgabe:

Voran, an die Spitze, vor die Masse des nachfolgenden Heeres! Dann galt es, den vorausgeleiteten motorisierten Verbänden nachzuweichen; zuerst leisteten wir Gewaltmärsche als Infanteristen, bis wir uns dort, wo wir sie gerade fanden, Fahrräder griffen, zuerst zusammenkompaniweise, um schneller den Anschluss zu erreichen. Aber schließlich schafften wir es nur mit Hilfe des Motors: Deutsfahrzeuge wurden von unseren Kameraden, die sich im Handumdrehen in Autoschlösser verwandelten, insandgeschleppt, bemannt und beladen, und weiter vorwärts ging es als vollmotorisiertes Baubataillon — 900 Kilometer tief nach Frankreich hinein.

Mehrere Male kamen wir durch Städte, deren Hauptstraßen von meterhohen Schutzhaufen bedeckt waren. Es war unmöglich, daß der Armeekorps hier durchkommen konnte. Er hätte Umwege von mehreren Stunden gebraucht, kostbare Zeit verfaßt. Dann sprangen wir von den Häusern, von den RABs, legten Sprengmunition an die Brandwände, deren Einsturz aufs neue die Straße bedroht hätte. Krachend stürzten Häuserfronten mit rauchgeschwärzten Fensterhöhlen, Schornsteinreste brachen donnernd zu Boden, und wir, uns in Staubwolken wieder sammelnd, begannen das große Werk der Säuberung. Hatten wir so die noch rauchende Hauptstraße einer gerade eroberten Stadt nach Stunden zählender Arbeit endlich vom Schutt des Krieges befreit, war der Weg für die Durchfahrt frei, so konnte es wohl geschehen, daß wir uns in verschont gebliebenen Gehöften für die Nacht niederlegten und unangenehmen Besuch erhielten, weil die Flieger des Feindes die Straße, diese unsere Arbeit, mit ihren Bomben zu treffen suchten.

48 EKs. für das Bataillon

Die Arbeiten unserer Baubataillone fanden die Anerkennung der höchsten Stellen der Wehrmacht, sie gehören so selbstverständlich zu den Leistungen des Frontheeres, wie die der bekannteren Formationen. Auch sie werden bald der Heimat bewußt werden. Sind es doch meistens Männer von besonderer, aber durchaus nicht nur handwerklicher Erfahrung, Familienväter im Durchschnittsalter von 35 Jahren, aus denen die Baubataillone zusammengestellt wurden. Der sprechendste Beweis dafür, daß unsere Truppe die Erwartung erfüllt hat, die man von ihr hegte, liegt in der Verteilung von 48 EKs. II an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unseres Baubataillons am Abschluß der Kampfhandlungen in Frankreich.

Lebensmittelschieber zum Tode verurteilt

Eine Urteilsurkunde des Sondergerichts Stettin
po. Stettin, 13. Oktober.

Nach mehrmaligen Verhandlungen verurteilte das Sondergericht Stettin in Straßund einen 48 Jahre alten Kaufmann W. aus Straßund wegen Lebensmittelschiebungen und Verschwendung von Bezugsgeldern zum Tode. Ein Mitangeklagter, der vom dem zum Tode Verurteilten fälschlicherweise W. für W. und andere Lebensmittel ohne Marken gekauft hatte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und

Wer gut kauft, erleichtert dem Magen die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

50.000 RM Geldstrafe und drei Jahre Zuchthaus verurteilt. Bei W. fiel erschwerend ins Gewicht, daß er bereits wegen militärischen Vergehens zweimal mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft und schließlich aus der deutschen Kriegsmarine ausgestoßen war. Das Sondergericht bezeichnete ihn deshalb als Volksschädling, der auch aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden muß.

Feierkunde in Koburg. Koburg beging am Sonntag die 18. Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler zum ersten Male außerhalb Münchens mit entrollter Hakenkreuzfahne durch die Straßen einer deutschen Stadt marschierte und den roten Terror brach. Im Mittelpunkt der von der SA veranstalteten Feierstunde stand eine Rede des Gauleiters Baerthler.

Der Herbst durch die Wälder braun, gelbes Boden, so das nachkommen hat sich der Wälder seinen Wintern des Heiderstranzen Besichtigung, Säger, die un freud haben, so anzuwenden, so verschunden, geloch, die wi nicht mehr auf eine Gänsehaut

Da erkreute etwas anderes, der auf dem W in der Gegend lebenden Rostm anders als ein jeht auch noch für Vorteile e kann. Da kann lechten Winter rechte Tasche, e kalte Fingerpi Nur mit den S leben doch man Gebuld belom und dann; W nicht nur diesen Winter dem un deutl nau so gut schmecke, nicht woli etwas nach eine größere Po

Klein

Landsmannj

Nach längerer herein Rannschloffenen Männ mais westliche Wohl waren es Großteil ist in der schunden, in de sasser bewerte, und freiste spä gegenwärtigen, schone Saarbeim mer wieder auf Teil erkreuten flotten Hundba Wälder durch Großen Anklang lergruppe Sime lischen Rabinen melischer Fo

Angefahren un Samsta gegen Wälder alle Schi Zatterfallstraße erfaßt, zu Bod Das Mädchen e legungen und L und mußte in de geliefert merden Unheil durch unbelannter Ur abend die vor e Straße in Wan Herde und rat Bogen in Nicht bei stehen sie m ungen kommend men. Die D durchstieß den A Länge, wobei B und eine mifah leht wurde. N beilich verlegt. Durch eigene gänger wurde h gemeinmündung mer Straße vo fahren und zu litt der Fußgä recht und erbet

Rheuma Gicht
Ischias Nervenleiden
Folgen von Verletzungen

WÜRTEMBERGISCHES STAATSBAD
Wildbad
im Schwarzwald

Die Herbstkurzeit ist in vollem Gange
— Sämtliche Bäder sind geöffnet —
Regelmäßige Kurkonzerte und Veranstaltungen
Auskünfte und Schriften durch die Staatl. Badverwaltung

Heiße Maroni!



Aut.: Walter Kirches

Der Herbstwind, der tolle Bursche, führt durch die Räume und in wirbelndem Tanz fallen braun, gelb und rot gefärbte Blätter zu Boden, so daß die fleißigen Rechter kaum nachkommen können.

Da erstrahlte mich doch vor ein paar Tagen etwas anderes — die Maronimänner sind wieder auf dem Plan, und verführerisch duftet es in der Gegend der kleinen, bläulichen aussehenden Röstmaschinen.

Wird nur noch übrig zu sagen, daß es sich diesen Winter nicht um Maroni handelt, sondern um deutsche Edelkastanien, die jedoch genau so gut schmecken.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Landsmannschaftliche Stunden bei den Saarländern

Nach längerer Pause trafen sich die im Saarverein Mannheim-Ludwigshafen zusammengeschlossenen Männer und Frauen von der ehemals westlichsten Ecke unseres Vaterlandes.

Angefahren und schwer verkehrt. Am letzten Samstag gegen 11.30 Uhr wurde eine elf Jahre alte Schülerin beim Uberschreiten der Lotterialstraße von einem Personenkraftwagen erfasst, zu Boden geworfen und überfahren.

Unheil durch scheuende Pferde. Aus noch unbekannter Ursache scheuten am Samstagabend die vor einer Wirtschaft in der Relaisstraße in Mannheim-Rheinau angestellten Pferde und rannten ohne Fahrer mit dem Wagen in Richtung Schweizingen davon.

Durch eigene Schuld verunglückt. Ein Fußgänger wurde beim Uberschreiten der Straßeneinmündung Röntgenstraße und Feudenheimer Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen.

Elfässer studieren unsere Parteiorganisation

Die Gäste berichten über ihre Eindrücke / Sie wollen das Mannheimer Vorbild erreichen

Das war nun schon der dritte Schub von Amtsträgeranwärtern aus dem Kreis Zabern, denen hier Gelegenheit geboten wurde, die organisatorischen Einrichtungen der Partei praktisch zu studieren.

Am Samstagnachmittag waren die Männer, die kommissarisch das Amt eines Ortsgruppenleiters verwalten, in Käferial-Zab eingetroffen, wo ihnen vom VDM ein Blumenstruß als Willkomm überreicht wurde.

Der Abend blieb dem Besuch der Großfundgebung im Hofgarten vorbehalten, während am Sonntagmorgen vier Ortsgruppen besichtigt wurden.

sch nach Belieben in Mannheim umzusehen. Den Abschluß bildete ein Kameradschaftsabend im Silberaal des Palais-Hotels.

„Wir erzählen nichts, wir beweisen!“

Kreisleiter Schneider wies darauf hin, daß die Gäste reichlich Gelegenheit gehabt hätten, etwas zu sehen.

Rampfbeile und Streitärzte

Zweite Reichsstraßensammlung des WDW am 19. und 20. Oktober / DAF sammelt

Schuh- und Truppwaffen waren bei unseren germanischen Vorfahren das Zeichen des freien Mannes.

Wir wissen, daß die Urwaffen der Germanen der Speer-Framea oder Ger — zu Wurf, Stoß und Hieb war; aber schon an zweiter Stelle stehen bei ihm das Kampfbeil und die Streitart, die er sowohl als Hieb- als auch als Wurfwaffe benutzte.

Kampfbeile und Streitärzte — das sind die Abzeichen der zweiten Reichsstraßensammlung. Zeigten uns die fünf Büchlein „Des Führers Kampf im Osten“.



tober gegen ein Opfer in die Büchsen des WDW anbieten. Tausende von Edelsteinschleifern und Metallarbeitern haben in Bad-Oberstein, Hanau, Schwäbisch-Gmünd, Pforzheim, Gabling (Zudetengau) und Beistrig (Schlesien) an der Herstellung dieser Abzeichen gearbeitet.

Tausende, ja Hunderttausende sind im Kampfe mit den Waffen in der Hand gefallen, damit Deutschland lebe — wir wollen weiterkämpfen für die Ehre und Freiheit unseres Volkes und erfüllen damit ein Vermächtnis unserer toten Kameraden.

Wir gratulieren!

Mit dem EK II ausgezeichnet wurde Gefr. Eugen Schimmel, Käferial, Schienenstr. 37, sowie der Obergefr. Wilhelm Schimmel, Redarauer Str. 145, dem außerdem noch das Infanterieabzeichen verliehen wurde.

Mit dem EK II ausgezeichnet wurden Gefreiter Eugen Schimmel, Mannheim-Käferial, Schienenstraße 37, und Obergefreiter Wilhelm Schimmel, Mannheim, Redarauer Straße 145.

Beförderung. Unteroffizier Val. Schmidt, Mannheim, H 4, 1, wurde zum Feldwebel befördert. Obergefreiter Karl Horn, Mannheim, K 3, 3, wurde zum Unteroffizier befördert.

Mit dem Schutzwahlfrenzzeichen ausgezeichnet wurde Georg Walter, Mannheim, Eisenstr. 15.

Den 80. Geburtstag feiert Franz Riedwara, Mannheim, Wälderweg 54. Seinen 70. Geburtstag feiert Paul Riedwara, Mannheim, Waldhofstraße 37.



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte Hauptmann Wick aus Mannheim als vierstem Offizier der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Aut.: Presse-Hoffmann

dem Fahrer wurde der Verletzte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Schuld an dem Unfall trifft nach den bisherigen Feststellungen den Verletzten, weil er die Straßeneinmündung ohne die gebührende Vorsicht überschritt.

Für die Verdunkelung am 15. Okt.:

Sonnenaufgang:	7.51 Uhr
Sonnenuntergang:	18.30 Uhr
Monduntergang:	6.33 Uhr
Mondaufgang:	18.19 Uhr

Amtleiteranwärter, alles dafür einzusehen, um die Reste der weissen Schladen zu beseitigen. Sie hätten ja persönlich feststellen können, daß alles Zug und Trug sei, was die Jahre her über uns gesagt worden sei.

„... man schob uns beiseite“

Ein Kameradschaftsabend wie dieser gibt willkommene Gelegenheit, mit den Elfässern Tuchfäbrikt zu nehmen. Da ist es immer von Interesse, zu hören, wie sich die Männer aus der linksrheinischen Heimat in die durch die glückliche Wende neu geschaffene Lage hineinfinden, sie selbst sprechen zu lassen über Gesichtes und über die Vergleiche, die sich ihnen nunmehr aufzwingen.

Ein Holzarbeiter aus dem Zaberner Kreis ist glücklich, berichten zu können, daß er jetzt schon keine Arbeitslosen mehr hat.

Erstauenen und Bewunderung spricht aus den Aeußerungen dieser Männer, die, wie sie immer wieder versichern, so reich nicht mitkommen. So überwältigt sind sie von den gewonnenen Eindrücken.

Blick auf Neuenichwald

Trotz des Krieges geht die Baustätigkeit innerhalb unseres Ortsgruppengebietes unvermindert weiter. Diesen Eindruck erhält jeder, der einmal die Gelegenheit wahrnimmt, seine Schritte zum Stadteil Schönau zu lenken.

Ein tüchtiger Mitarbeiter unserer Ortsgruppe, Pa. Josef Waber, Unter den Birken Nr. 13, konnte anfangs dieses Monats sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum als Werkmeister der Firma WAG begehen.

Zur größeren Ehre Gottes

Von E. H. Weber

Der stolze Dampfer der Cunard Line stampfte durch die schweren Wogen des Atlantik. An der Reeling stand ein Mann, der trotz seiner energischen Gesichtszüge einen milden und abgeklärten Eindruck machte und, in Gedanken versunken, auf das Spiel der herantollenden See schaute.

Fast ein Menschenalter war es nun her, daß er als einer der vielen Glücklichen seine landschaftliche Heimat verlassen hatte. In den Sandwästen Australiens war er, von allen verlaßt, dem gleichenden Golde nachgezogen, bis er eines Tages einen ganzen Berg davon, die Minen von Mount Morgan, fand und über Nacht ein schweereicher Mann wurde.

Doch da hatte ihn eine neue Idee gepackt. Jahrhunderte hindurch hatten auf den Stufenaltären Trans, die dem Lichtgott Ormuzd geweiht waren, mächtige Flammen gebrannt. Das konnte nur Öl gewesen sein. Aber die Lage der Fundstätten war das Geheimnis der Priester gewesen, die es, als sie von den herausstürmenden Scharen der Söhne des Propheten vertrieben wurden, mit sich nach Indien genommen hatten.

Diese Lagerstätten mußten sich heute noch in Iran befinden. Und was es nicht besser, in der Erde nach Arasflossen zu suchen, die es der Menschheit ermöglichen würden, besser und glücklicher zu leben, als dem verfluchten Golde nachzugehen, das nur, wie er es oft erlebt hatte, aus besten Freuden unerbittliche Feinde, aus anständigen Menschen Räuber und Mörder machen konnte, ohne selbst einen echten Wert zu besitzen?

Da hat er die Minen in Australien verkauft, hat jahrelang Iran in seinen Tälern kreuz und quer durchstreift, hat in Wästen und an Salztümpeln nach Öl gebohrt, ohne einen Tropfen zu finden. Schließlich, als sechs Millionen in erfolglosen Sonden verschwendet waren, mußte er sich in London neue Gelder beschaffen. Nur einige kleine Auktionen waren dazu bereit gewesen.

Doch auch diese Mittel waren bald verbohrt. Er galt wieder, wie feiner Zeit in Australien, als ein ausgemachter Narr. Um so verlässlicher jedoch hat er weitergesucht.

Als alle Geldquellen erschöpft waren, wurde er Maschinenageni in Teheran, um seine Prospektoren weiterbezahlen zu können. Dabei gelang es ihm auch, zu dem unabhängigen Schah-Schah Nasreddin vorzudringen und von ihm einen „Firman“ zu erhalten, der ihm, seinen Nachkommen und Freunden auf 66 Jahre die volle Macht und unbeschränkte Freiheit zusichert, die Tiefen des iranischen Bodens zu durchforschen, wobei sämtliche zutage geförderten Produkte sein unausbelegbares Eigentum bleiben sollen.

Doch seine Sonden wurden nicht fruchtbar. Schon wollte er Iran endgültig verlassen, als seine Prospektoren endlich in Schuikier ergeblige Bohrlöcher niederbrachten, die sich bald als überaus bedeutend erwiesen.

Da hatte er sich gefreut, weil er nun ein zweitesmal der Welt beweisen konnte, daß er kein Narr war. Aber sonst vermochte ihm das Gelingen nichts mehr anzuhängen. Er verkaufte die Quellen an eine kleine Oelfirma, um seine Schulden abzurufen. In den Jahren seiner Prospektortätigkeit hatte er genug Einblick hinter die Kulissen des Machtkampfes um das Öl bekommen, um zu wissen, was es für ein Land bedeutet, wenn in ihm Öl gefunden wird. Statt zu einem Segen für das Volk zu werden, war es ihm noch überall zum Fluch geworden. In Krieg und Revolutionen mußte es für jeden Tropfen Öl einen Tropfen seines Blutes opfern.

Er hat aber während seines fast zehnjährigen Aufenthalts in Iran Land und Leute liebend gelernt und möchte nicht haben, daß auch dieses

Volk ein Opfer des Oelfampfes wird. So hat er niemandem etwas von seinem Firman erzählt. Trotzdem verließ er mit seiner Familie, ihm das Schriftstück aus dem Hotelzimmer in Kairo zu entnehmen. In London bot man ihm sechs Millionen Pfund dafür, doch er schlug sie aus.

Er hat in den steinigten Gärten Trans zu seinem Gott zurückgelassen, mit dem er oft unter dem nächtlichen Sternenzelt tunige Zwiegespräche hielt, wenn sich das Schicksal nicht zwingen lassen wollte. Jöhrelang waren das Kreuz und die Bibel in verschiedenen Sprachen seine händlichen Begleiter. Der heilige Eifer der iranischen Bevölkerung hatte auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht, wenn auch die Unwissenheit der Schichten ihren summierten Glaubensbrüder gegenüber ihm oft erschreckte. So ist seit Jahrelang sein liebster Gedanke geworden, dem Iran die milden Lehren des Evangeliums zu teilen und zu lassen. Sein letztes Gespräch, das er mit Schah Nasreddin hatte, bevor er Teheran verließ, galt der Zulassung christlicher Missionare. Doch der Schah hatte von den Ungläubigen nichts wissen wollen.

In der Ferne tauchten im Glanz der Morgensonne die Nebelbänke von Kurdistan auf. Der Mann an der Reeling kopfte seine Pfeife aus und zündete sich eine neue an.

War es nicht festfam: nun, da seine Lebensreise, die ihn in Ost und Westdrang um den ganzen Erdball herumgeführt hatte, dem acerbischen Ende in der Heimat entgegenlief, hatte ihm das Schicksal noch ein letztesmal seine Kunst bewiesen. Gleich am ersten Tag der Ueberfahrt machte er beim Dinner die Bekanntschaft Reverend Keiliss, eines Missionars, der von seiner jahrelangen Tätigkeit in Uganda in die Heimat zurückkehrte. Ihm hat er sich näher angeschliffen und von seinem sehnlichsten Wunsch, Iran zu evangelisieren, erzählt.

Da jedoch der Schah seine Missionare in seinem Lande dulden wollte, konnte ihm auch der Gottesmann nur wenig Hoffnung auf Erfüllung seines Wunsches machen. Erst gestern, als er ihm von dem Firman berichtete, glaubte Reverend Keiliss einen Weg gefunden zu haben. Stund nicht in dem Erlaß des Schahs, daß die Vorrechte auch für seine Freunde gelten sollten? Wie wäre es, wenn er die Rechte des Firman auf die Kirche übertrüge und die Diener Got-

tes als Berg- und Bohringenteure nach Iran gingen?

Der Mann an der Reeling wurde aus seinen Gedanken aufgeschreckt. Neben ihm war Reverend Keiliss getreten und deutete mit der Hand nach den Nebelbänken, deren erste Schwaden auf das Schiff zu kamen. „Die Heimat!“, sagte er bedeutungsvoll. „Ich dachte es mir, daß ich Sie hier finden würde, Herr d'Arcy, nachdem ich beim ersten Frühstück vergebens auf Sie gewartet habe.“ — „Ja, die Heimat und das Ende einer langen Reise — eines ganzen Lebens, Reverend. Da ist es gut, wenn man einmal mit sich selbst ins Gericht geht.“ — „Das ist eines guten Christen Recht und Pflicht. Wer aber, wie Sie, in der Nachfolge des Herrn gelebt hat, wird das Urteil, das uns sündige Menschenfinder alle demselben erwartet, nicht zu fürchten brauchen. Um so weniger, wenn Sie nunmehr willens sind, durch einen großen Verzicht auf irdische Güter einen Beitrag zur größeren Ehre Gottes zu leisten, durch den Sie sich würdig an die Seite unserer Großen im Glauben stellen.“

Und in geändertem Tone flüste der Reverend hinzu: „Ich darf wohl annehmen, daß Sie in Ihrem Entschluß von gestern Abend, den Firman in den Dienst der Kirche zu stellen, inzwischen nicht wankend geblieben sind.“ — „Ich habe es mir noch einmal gründlich überlegt, Reverend. Ich glaube, nur wenn der Firman sich in den Händen der Kirche befindet, wird es möglich sein, die Schrecken eines Oelfeldes von dem iranischen Volk fernzubehalten.“ — „Ich dachte es mir. Darum habe ich bereits einen Uebertragungsvertrag entworfen, den ich Ihnen gern zeigen möchte.“

Sie begaben sich in den Salon, wo der Reverend d'Arcy ein umfangreiches Schriftstück zu lesen gab. Dieser nickte während der Lektüre einigemal zustimmend mit dem Kopf. Dann holte er seinen Hüftfederrast hervor und schrieb mit markigen Zügen darunter: William Anst d'Arcy. Den Firman trug er seit dem mihlungigen Uebertragungsvertrag in Kairo stets bei sich. Nun handelte er ihn mit einem Zerkzer der Erleuchtung dem Gottesmann aus.

Kurz darauf traf in Dean Ward Nr. 3, Westminster, dem Sitz des Intelligence Secret Service, ein Funktelegramm ein: „Auftrag ausgeführt, Ebnen Keiliss“. Der „fromme Gottesmann“ war ein Agent geworden, zudem noch ein Jude, der in Wirklichkeit Rosenblum hieß.

So begann im Jahre 1909 zum größeren Ruhme Britanniens mit der Aufteilung Irans in Interessensphären der Oelfeld, der auf Jahre hinaus das iranische Volk in blutige Verwicklungen stürzen sollte.

Die Thomaner begeistern in Mannheim

Günther Ramin in der Christuskirche

Die Geschichte des Leipziger Thomanerchors verpflichtet ihn für immer dem Werk und dem Geist des größten Thomastantors, Johann Sebastian Bach. Dem Geiste Bachs gerecht werden aber heißt, gerecht sein aller ehrlichen Kunst, das heißt weiter, sein Bestes im Dienste der Kunst, die von Gott und für Gott ist, zu geben. Bach aber war der Größte unter vielen bedeutenden Thomastantoren, und auch diese kleineren Meister sind vom Thomanerchor als Verwirklichung empfunden worden. Er hat wie kein zweiter Chor in der Welt die polyphone Kunst gepflegt. Er hat diese edelste, in ihren unendlichen und doch formstrengen linearen Verwicklungen das Geleg und dem Willen einer Gemeinschaft am schönsten zum musikalisch-künstlerischen Ausdruck bringende Musik in wahrhafter Vollendung gehalten. Werke von Heinrich Schütz, Ludwig Senfl, dem Thomastantor Johann Hermann Schein und von Jacobus Gallus (Handl oder Handl), von Meistern polyphoner Kunst aus zwei Jahrhunderten waren in die Vortragsfolge ihres Konzertes aufgenommen worden, und sie leiteten über zum Höhepunkt des Konzertes, zu der großartigen Motette „Jesu meine Freude“ von J. S. Bach.

Die Weise, wie diese Werke vom Thomanerchor unter dem Thomastantor Prof. Günther Ramin, der selbst aus den Reihen der Thomaner hervorgegangen ist und Schüler seines Vorgängers, Karl Straube, war, gesungen wurden, machte jedes von ihnen zum einzigartigen Erlebnis. Jede Stimme hat ihr eigenes Leben, jede erscheint gelöst aus allen Bindungen, und sie fügt sich doch in Vollendung in das von Meisterhand geschaffene Gewebe der Stimmen ein. Glockenklar und rein sind die hohen Knabenstimmen, edel, rund und voll die tiefen Stimmen. Eine Disziplin ist hier unter Ramin jugendlich frischer und doch vom Konstitution unbedingter Vergegenwärtigung bewiesener Führung erreicht, die schlechthin als vollendet angesprochen werden muß.

Wie gebannt lauschten die vielen Zuhörer, die die Christuskirche bis auf den letzten Platz füllten, vom ersten Ton bis zum wundervoll anschwellenden Schlußakkord jedes Gesanges. In gleicher Vollendung bot Ramin mit seinem Chor auch als festlichen Abschluß des Konzertes die Fest- und Gedächtnisprüche für achtschrittigen Chor op. 109 von Johannes Brahms. Für die Zuhörer war das Konzert ein seltenes Erlebnis, für den Chor und den Thomastantor ein großer Erfolg.

Der Thomastorganist Hans Heinke leitete

W. C. im Stahlhelm

Es steht ein Soldat am... Themsestrand, hält... die Havanna in der Hand und trägt auf seinem Wasserkopp höchst kriegerisch 'nen Stahlhelmtopp.

Die Witfigur wär ganz komplett, wenn er auch noch 'nen Säbel hätt!
Fritz Schmitz

das Konzert mit dem klar registrierten, virtuos gespielten Präludium und Auge F-dur von Dietrich Buxtehude ein. Er spielte weiter ein Bachsches Choralkvorspiel und die monumental angelegte, geniale Fantasie und Fuge über B-A-C-H op. 46 von Max Regner. Gänzlich hatte er sich mit den Eigenheiten der großen Orgel der Christuskirche vertraut gemacht und wußte mit überlegener Technik das anspruchsvolle Werk zu meistern und den Hörern nahezubringen.
Dr. Carl J. Brinkmann

Abendmusik in Neckarau

Diese fünfte Abendmusik in der Redouten Mattheus-Kirche, am Sonntag war von dem Gedanken des Erntedankes getragen. Organist Ludwig Waber hatte dazu eine aus Werken der berühmtesten deutschen Orgelmusik-Meister des 16. und 17. Jahrhunderts gebildete feinsinnige Vortragsfolge aufgestellt. Sie ward zu einer schönen musikalischen Feierstunde, die dem Schöpfer des Reichlichen Dank, Lob, Preis und Freude über den Erntedank in den irdischen Formen des weltlichen Liedes und auch in den kunstvollen Formen der meisterlichen Figuralmusik darbrachte.

Mit ihrem verinnerlichten, heißen und warm ansprechenden Sopran nahm sich Erna Pöschel der Bachschen Veder an, unter denen sich auch der Erbe des väterlichen Genius in Friedrichmann Bachs besinnlich-schöner Lieb „Rein Halmlein wächst auf Erden...“ würdig einreichte. Aus vollem Herzen und überprüfendem Mund erklang der Jubel in Handels' Arie „Dann klaget Laut- und Harsenhal...“ Am Mittelstück der größeren Orchestwerke dieser Folge stand Buxtehude mit seinem freudvoll gestimmten Präludium und Fuge D-dur und der großräumige pastorale Toccata mit der an rhythmisch ländliche Stimmung gemahnenden Fuge D-dur. Nach einem Bachschen Orchestral und den farbigen Werken eines Scheidtschen Orgelchors schloß Bachs andachtsvoll bewerteter Gottesgedanke in tiefstem Empfinden verklingende Fugata G-dur in ihrem weitestweitem Gehmaß. Organist Ludwig Waber war den Werken ein einführender Interpret, auch über alle Hemmnisse der nun einmal absehbaren technischen Unzulänglichkeiten des Orgelwerkes hinaus.
Hanns German Neu

Der Feldzug in Norwegen

Immer wieder ist die Gegenüberstellung der Wehrmacht und der Wehrmacht zweier künftiger Nationen den Politik Interfieren. Man hat einen eigenartigen Akt aus, er hat dabei stets den Kampf zwischen Wahrheit und Lüge. Diese Wahrheit hat sich auch das Buch „Der Feldzug in Norwegen“ von Werner Blich (Verlag von G. S. Mittler & Sohn, Berlin) aneignet. Es wird hier jeweils der deutsche Standpunkt der Wehrmacht und der Wehrmacht gegenübergestellt. Man kann sich genau und die Angaben des Wehrmachtsoffiziers der Wehrmacht, demgegenüber sind die Wehrmacht der Wehrmacht reichlich vorhanden und verlässig. Man macht man diesen Dingen zuzufügen, sie machen doch, wenn sie schon liegen, vorher sich über die Lügen einlesen. Hier ein Beispiel: „Der Feldzug in Norwegen“ hat nur einen Plan, nämlich, während einer anderen Sitzung von vier Bundtagen. Wie erleben in den Jahren die ganzen Verlogenheit einer solchen Welt. Erst ihren Todestag mit großartigen Grabreden, der sich dann langsam aber sicher in einen ganz erbärmlichen Redenstamm wandelt.
Hans Engelhardt

Der Kerzelmacher von St. Stephan
THEATERER LIEBESROMAN

Copyright 1937 by J. G. Cotta'sche Buchh. Nachf., Stuttgart
33. Fortsetzung

So mußte Elisabeth Brand mit pochendem Herzen und zitternden Knien den kleinen Turm der bunten Schachteln, in deren oberster unter dem Lebluchen mit dem geliebten Jüderherzen der Brief an den Leutnant von Rabenau lag, auch noch selber zur Karosse der Kaiserin tragen.

Sobald das Rollen des Wagens und das Wabratzen ferne in den Gassen verklungen waren, ließ Aloisius Brand in seine Stube hinauf, um den Jubel seines Herzens in jartem Flötenspiele zu verstromen. Die List aber lag schlüchtern hinter der Budel, als Katharina Wielgratterin, die noch mit den Nachbarinnen schnatternd auf der Straße geblüben war, wiederkam und schon in der Badentür rief: „So ein Glück! Die Kaiserin im Haus! Jetzt hama ein Terno, List!“ Sie blies aus den Suizen feben und starrte ihre Rechte an: „Ja, was hast denn? Dein Vater ist Hofjournalist, du kennst a Hochzeitsabend von der Kaiserin, und ein toischeres Terno hama auch... Was heißt denn dann, dumme Gans?“

Elisabeth Brand sprang auf und lief aus dem Laden. Katharina Wielgratterin sah ihr lospfeiffend nach. Also alles, was recht ist, heißt das Wädel an so einem Tag!

Lange hatte die Alte nicht Zeit, sich den Kopf über diesen rätselhaften Schmerzsausbruch der List zu zerbrechen, weil die Leute einander die Tür in die Hand gaben und sich die ganze

Nachbarschaft in den Laden drängte. Mit offenen Mündern und strahlenden Augen standen und saßen die Menschen. Als hätten sie den kleinen Kerzelmacherladen noch niemals gesehen. Unaufhörlich klingelte das Spielwerk der Türe.

Sogar der Burche des Leutnants von Rabenau hatte Mühe, auch nur bis zur Budel vorzudringen. Als er endlich seinen Einkaufsford auf den Tisch stellen konnte, bediente die Wielgratterin gerade eine Bürgerfrau. Dabei ging ihr Mundwerk: „Freilich, freilich, Frau Magistratsrechnungsführerin, die Kaiserin im Laden, aherhand! Und gar Hofjournalist! Ein Glück hat der Brand! Das muß man schon sagen... Aber das Schönste wissens ja noch gar nicht, Frau Nachbarin...“ Sie bemerkte den Draconer und nickte ihm zu: „Das wird ihn auch interessieren, Herr Soldat. Ich hab Ihnen doch vorgestern gesagt, daß wir am Sonntag nach Ruchdorf fahren, der Brand, die List und ich... Und wissens, warum wir fahren sind? — Aber ja, nun so, Frau Rechnungsführerin, die List ja, die List ja, die List ja, die List ja... Also wissens, warum? Weil nämlich die Demoselle Brand den Franzl vom reichen Kirndorfer heiratet! Welt, da schauens... Western war Verlobung und zu Ostern is Hochzeil!“

Sie drehte sich um, um mit dem Besenfel die Schachteln für den Burchen aus einem der buntenbelebten Fächer zu angeln.

Als sie die erste auf den Badentisch stellen wollte, war der Soldat verschwunden. Eben wollte sein weißer Draconerpelz zur Türe hinaus.

Diesmal verschlug es ihr doch die Rede. Mit offenem Munde sah sie ihm nach. Hat der jetzt nicht warten können? So ein aufgebaldenes Mannsbild! Grad als ob's nur für ihn allein auf der Welt wär!

Es brauchte eine Weile, bis sie sich wieder gefaßt hatte, ihr Mundwerk in Gang kam und sie zur nächsten Rundschau sagte: „Womit kann ich dienen, Madame Schweigehofer!“ Die Bezelten da könnt ich ganz besonders empfehlen, ganz besonders. Grad vor einer Stunde hat die Frau Kaiserin gesagt, daß delikat sind — delikat hats' gesagt!“

Der Reitergeneral Andreas von Hadik sah in seinem Zimmer, groß wie eine Reitschule, das er den Winter über im dritten Stockwerk eines kleinen Palais hinter der Freyung bewohnte. Gemütlich sah es in dem fast leeren Saal, dessen drei Fenster auf ein schmales, kaum dreimannbreites Gässchen gingen, nicht aus. Nichts stand in der Stube als ein eisernes Feldbett mit zwei großen Pferdebeden, ein rohzimmerter, wackiger Eichenschrank, ein kleines Waschbecken auf einem der vier Stühle und in der Ecke ein großer runder, spiegelnder Tisch voll Wädel, Arken und Karten. Es roch nach Leder und Stall. Zwischen dem Feldbett und dem mächtigen, aber eisernen Nachelofen hing über einem Holzpoch ein Sattel mit der Generalschabracke, darüber das goldbeschlagene Baumzeug an einem eisernen Haken.

Der kleine General war gestieft und gepörrt, hatte die pelzgefütterte grüne Kittel an und den Kalpal auf dem Kopf, als wollte er eben zu Pferde steigen. Auch an strengsten Winterjagen heizte er nicht, und wenn die Spaten als Geklumpen von den Dächern fielen. Feigen war seiner Meinung nach etwas für Bürger und Weiber, aber nicht für Soldaten.

Böse Zungen behaupteten er habe dieses Zimmer über dem engen Gässchen nur deshalb

gewählt, um Kerzen zu sparen. Denn auf diese Weise könne er, wenn er des Abends in seinen geliebten römischen Kaffistern lieg, am Fenster stehend von der Lichterfülle profitieren, die der gegenüberliegenden Wohnung eines aufstreblichen Advokaten entströme. Das war übertrieben. Zumindest heute stimmte es nicht. Auf dem großen, runden Tisch, auf den der Burche des Generals schon den Teiler für das Abendessen gestellt hatte, brannte ein dreilamiger Leuchter. Davor lag eine Karte der böhmischen, mährischen, schlesischen und brandenburgischen Länder, an den Grenzen mit roten und blauen Fähnchen besetzt. Die Fähnchen waren die Truppen des Kaisers und des Königs, die Reiterregimenter des Kaiser und Kaiserin, des Bieten und Seydlitz in ihren Winterquartieren und auf Bedette und Vorposten.

Hadik sah rittlings auf dem verkehrten stehenden Stuhl, hatte die Arme auf der Lehne verschränkt, stützte das Kinn darauf und ließ seinen Gelehrtschädel über die Karte gehen. Die Preußen marschierten wohl schon. Jeder Tag war kostbar. Noch in dieser Woche mußten seine Schwadronen in Warschau gelagert werden. Aber wie sollte er das? Seine Ordonomanzoffiziere und Adjutanten saßen, bis auf den Rabenau, in den Winterquartieren in Schlesien und Böhmen. Und der Hofkriegsrat hatte es nicht einmal fertig gebracht, ihm einen berittenen Kurier zu stellen, der die Regimenter alarmierte. Seit gestern ließ er sich die Peine ab bei allen militärischen Kommandosstellen und Behörden. Aber es schien keine Offiziere in Wien zu geben. Allzu viele waren es wohl wirklich nicht. Die Winterurlaube waren zu Ende. Aber dann holperte man doch wieder an jeder zweiten Strahende über einen Leutnant mit seinem Wädel. Einen einzigen solchen Leutnant würden die Wiener Wädel wohl schließlich noch entdecken können. Würde sich an seiner Stelle wohl noch ein zünftiges Mannsbild finden, das dafür sorgte, daß kein Topf ohne Deckel blieb.

(Fortsetzung folgt)

Zoffen

Zoffen... auf der Troffingen... ninger Firme... die polizeiliche... daß es sich um... war zur Zeit... schigem Aufst... muß, daß der... der Strafwa... überläßiger... Steuer verlor... Augenblick ab... des Führer... blieb ungete... Wagens, der... bei der Fir... Freiburg, zu... und mit ein... Wagen derwo... des Mannes... feil.

Eine Wa... Einem Kro... drauch seines... eine Bequem... Veranlassung... Strafe beleg... lung für sein... es sich in die... schädigendes... nunmehr auch... ihm damit di... deren noch z... aufzuführen... Mahnung an... roten Winkel... zu wirklich n...

Ein 9... De n s e... einer der älte... Armee, begeh... tag, General... in Mes. Zu... Ruchstand.

DIE pa... Tractor... Alles für... DIE VOLL... Säuglings... DIE ZWEL... Kinder... GUT UND... VOM FAC... wam... 07.20.

HERBERE... P 7, 14a... Ruf...

Kaum ertönt... Anzesanst kom... Und die Scheit... ist erneuert, e...

Glasere... 5 6, 30

Eberhar... der geprüfte... MANNHEIM, G... 7 07 27 28... mit 28 Jahren... Schicksalshelm... stamm

Zeitung... ohne Z...

... und... A... I... I... V...

... und... A... I... I... V...

... und... A... I... I... V...

... und... A... I... I... V...

... und... A... I... I... V...

... und... A... I... I... V...

Meldungen aus der Wirtschaft

Wachstums-Güter, Jahr I. Bei dieser mit 210 000 RM. Kapital ausgerichteten Lieferfrist...

Staatliche Metallwarenherstellung, Karlsruhe, NO. Karlsruhe. Der Robertus hat in 1939 auf 0,62 (0,35) RM. ...

Die Warenzufuhr nach dem Generalgouvernement. Zu den im letzten Monat erzielten Erfolgen...

Werte der Deutschen Bank in Lugubura. Die Deutsche Bank hat in Lugubura eine Filiale...

Weitere Lieferfreigabe. Der Vorherrscher der DB der deutschen Außenwirtschaft hat für alle...

Wann wird Spinnstoffware bezugsbeschränkt. Es ist gelegentlich die Frage aufgetaucht, ob an sich Liefer...

Steuerfreie Sterbegeldbeiträge. Sterbegeldbeiträge, die von einem Unternehmen an die Hinterbliebenen...

Reichsbeihilfen für 4 Millionen Kinder

Im Rahmen des Familienlohnenausgleichs (Fleien) auch die Reichsbeihilfen für Kindererziehende...

Rechnungsabrechnung. Empfänger von Familienunterstützungen können auf Antrag laufende...

Die werden gemäß dem Wunsch von mittleren und höheren Schulen, Nationalpolitischen Erziehungs...

Badische Ausführungsbestimmungen zur Getreidemarkt-Ordnung

Der Getreidemarktsverband Baden hat eine Anordnung erlassen, die, wie in jedem Jahr...

Im ersten Abschnitt der Anordnung werden die Qualitäts- und -abstände für Triticale geregelt. Ueber...

Am zweiten Abschnitt wird bestimmt, daß inländischer Weizen mit einer Vermischung von höchstens 10 Prozent...

Die Anordnung bringt weiter ein Verzeichnis der vorgezeichneten Mäße und Schrotgrößen für die...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Nachfrage sowie die Befristung der Verlieferungen macht gute Fortschritte. Aufgegeben kommen...

Roggen kam gleichfalls nur in beschränktem Umfang an. Aus Karlsruhe wurden einige Partien...

Bei Traugerste haben die Angebote etwas nachgelassen. Ansonsten sind die Anlieferungen aus Karlsruhe...

ist nicht zu haben, da die Bauern sie für ihre eigenen Zwecke benötigen.

Sowohl schwerer Industriebetrieb als den Markt, wurde er in den meisten Fällen von den...

Für Weizen mehl ist die Kaufkraft nach wie vor sehr gering. Die Mühlen sind ohne Schwere...

Am Futtermittelmarkt ist die Zufuhr von Getreide und Mais an Dänemark...

Postverbindung nach Uebersee. Trotz der Schließung des Suezkanals und der...

Wasserkräft im Dienst der Stromerzeugung. Der Reichsverband der Deutschen Wasserversorgung...

Deutschland

Wie aus ... 4 Fußball-Länderspielen und Jugoslawien...

Fortuna

Das für ... 4. Schlußrunde (den Fortuna) Sportplatz...

Ungarische

Die im Fuß ... Deutschland in ... Schiedsrichter ...

Norwegen

Nachdem der ... Aufnahme von ... freibekommen ...

Staatsstift

In Uruguay ... ballverbandes ... der berühmten ...



Firmen- und Lieferanten-Nachweis der Industrie

Grid of advertisements for various industrial firms including Karl Eichler, Rheinische Feldbahnen, Johann Bauer, August Bach, Friedrich Stark, and others.

Radostoff

Bei dem von ... Schwimmfest ... mehrere Ueber...

Magnit

Die dänische ... Bild Oberer, die ... men als Schw...

Deutschland - Jugoslawien in Kragin

Kragin, 14. Oktober. Wie aus Kragin gemeldet wird, findet der 4. Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Jugoslawien am 3. November nicht in Belgrad, sondern in Kragin statt. Er wird an diesem Tage auf dem Concordia-Platz veranstaltet, wo die deutsche Nationalmannschaft im Vorjahre einen 5:1-Sieg davongetragen hatte.

Fortuna - Wiener SC in Wuppertal

Wuppertal, 14. Oktober. Das für Düsseldorf angelegte Spiel der 4. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal zwischen Fortuna Düsseldorf und dem Wiener Sportklub ist nach Wuppertal verlegt worden. Schauplatz des reizvollen Treffens wird das Elberfelder Stadion sein.

Ungarisches Lob für die deutsche Mannschaft

Budapest, 14. Oktober. Die im Fußball-Länderspiel Ungarn gegen Deutschland in Budapest von dem italienischen Schiedsrichter Dattilo getroffene Entscheidung, ein von dem Wiener Vessler erzielltes drittes deutsches Tor nicht anzuerkennen, wurde nach dem Spiel auch in Ungarn als unrichtig angesehen. Es wurde zugegeben, daß die deutsche Mannschaft sich durch die Entscheidung, die auf einen Protest der ungarischen Spieler hin erfolgte, als benachteiligt fühlen konnte. Unter diesen Umständen hat es einen besonderen Eindruck gemacht, daß die deutsche Mannschaft unter ihrem Spielführer Jansz (Düsseldorf) eine in jeder Hinsicht sportliche und ritterliche Haltung eingenommen hat. Die vom Schiedsrichter getroffene Entscheidung wurde hingegen, obwohl der Sieg dadurch verhindert wurde. Die Disziplin der deutschen Spieler wurde in der ungarischen Presse als geradezu musterhaft bezeichnet.

Norwegens erstes Fußball-Länderspiel

Oslo, 14. Oktober. Nachdem der norwegische Sport die Wiederaufnahme von internationalen Wettkämpfen freigegeben hat, sind jetzt bereits die ersten Verhandlungen für die Austragung von Länderspielen eingeleitet. Den Anfang wird wahrscheinlich ein Fußball-Länderspiel Norwegen - Schweden machen. Der Termin steht noch nicht endgültig fest, doch ist es möglich, daß die Austragung bereits am 20. Oktober in Oslo vor sich gehen wird.

Staatsstellung für einen Fußballspieler

Montevideo, 14. Oktober. In Uruguay haben der Präsident des Fußballverbandes und Kafaji, der Spielführer der berühmten Olympiamannschaft, die 1924 in Paris und 1928 in Amsterdam bei den Olympischen Spielen das Fußballturnier gewann, dem Staatspräsidenten General A. Baldomir ein Aufsuchen unterbreitet, das in weiten Kreisen des Landes unterstügt wird. Mit der Ueberreichung eines mit tausend Unterschriften versehenen Aktes wurde an den Staatspräsidenten die Bitte gerichtet, dem früher sehr berühmten Stürmer der Olympiamannschaft, Scaroni, eine Staatsangehörigkeit zu geben. Scaroni ist in Argentinien, so daß er der Unterstützung bedarf. Der Staatspräsident von Uruguay hat eine Zusage gegeben, daß er sich für den alten Nationalspieler einsetzen wird.

Laskowski schlägt Blath und Balke

Stettin, 14. Oktober. Bei dem vom NSDZ zusammen mit der Stettiner SS durchgeführten zweitägigen Schwimmfest „Fest der Weicker“ gab es mehrere Ueberraschungen durch den Stettiner Laskowski, der sich in ganz großartiger Form besand. Er konnte nicht nur im Krausschwimmen den mehrfachen Deutschen Meister Werner Blath (Berlin) hinter sich lassen, sondern außerdem auch im Brustschwimmen Europameister Erwin Balke (Riesingmariner Schwimmklub) und Gold (Erfurt) besiegen. Im Brustschwimmen über acht Bahnen siegte Laskowski dank seines unergründlichen Endspurt in 2:20,2 Min. vor Balke 2:20,8, Gold 2:24,2 und dem Berliner Temle 2:24,3. Den gleichen Wettbewerb über vier Bahnen gewann Laskowski in 1:01,5 vor Balke und Temle. Die beide in totem Rennen in 1:05,9 das Ziel erreichten, und Gold 1:06,5. Im Krausschwimmen über acht Bahnen lag zwar Blath nach halber Strecke mit einem halben Meter in Front, doch Laskowski konnte im Endspurt unter dem Jubel der Stettiner an dem Reiter vorbeiziehen und in 1:58,7 Min. als erster das Ziel vor Blath 1:59,2 und Vorr (Berlin) 2:02,4 erreichen.

Ragnhild Hoeger wird nicht Schwimmlererin

Kopenhagen, 14. Oktober. Die dänische Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hoeger, die in diesem Sommer ihre Grammen als Schwimmlererin beendete, hat sich von dem Uebertritt zu diesem Beruf und den damit verbundenen Abschied vom Amateursport weiter hinausgeschoben. Die Ragnhild Hoeger in Kopenhagen erklärt, daß die Verhältnisse in Dänemark zur Zeit zu ungünstig sind. Die Mehrzahl der Schwimmlerinnen ist in den Wintermonaten ohne Beschäftigung, da die Zahl der Hallenbäder nicht bedeutend ist und bei einer Brennstoffknappheit auch wieder mit Schwierigkeiten gerechnet werden muß. Unter diesen Umständen will Ragnhild Hoeger ihre kaufmännische Tätigkeit weiter führen, so daß sie auch seinen Startbeschränkungen unterworfen ist.

Schulung der Vorturner in Mannheim

Lehrgang beim TV Mannheim 1846 im Hinblick auf den Kunstturnertag des Bezirks

M. Mannheim, 14. Oktober. An erster und wichtigster Stelle im NSDZ steht die Lehrarbeit. Im Mittelpunkt dieser steht die Schulung der Leiter für den Betrieb des Alltags. Das Fachamt Turnen führt neben dieser Schulung noch die besondere Lehrarbeit durch für das nach Geschlecht, Alter und Leistung abgestufte Geräteturnen, für Gymnastik und Sommerspiele. Der am Sonntag in der Halle des TV. Mannheim 1846 unter Leitung des Bezirksfachwarts Adelman unter dem gleichen Titel abgehaltene Turnwart- und Vorturner-Lehrgang war dem Geräteturnen der Männer aller Altersklassen gewidmet und auf den demnächst stattfindenden Kunstturnertag des Bezirks eingestellt. Aus 23 Vereinen waren die Turnwart- und Vorturner beisammen, um die technischen Vorbereitungen zu treffen, die Uebungen durchzuarbeiten und um in Beratung und Meinungsaustausch Verbesserung und Ausgestaltung zu erstreben. Leider gänzten auch mehrere Vereine, nicht zu ihrem Vorteil, durch Abwesenheit. Der Arbeitsplan umfaßte Körperübungen, Bodenturnen, Turnen am Quersperd, ein Lehrgang an den Schaufelringen, Durchturnen der Pflichtübungen für die badischen Kunstturnertage und anschließend Besprechung. Die Durchführung unterrichtete die Bedeutung der Aus- und Weiterbildung der Turnwart- und Vorturner. Pünktlich 9 Uhr ließ Bezirksobmann für Männerturnen J. Sch. antreten zu einer geballten Körperschule, der sich Bodenturnen (Kolle vor- und rückwärts) anschloß, das sich in zunehmendem Maße einbürgert. Am Seitsperd leitete die Grundform über zu Schwüngen als Einzel- und Gemeinschaftsübung. Gleichgewichtsgefühl und Mut, die Grundlagen an den Schaufelringen, wurden unter Leitung von H. Schweizer in einer methodisch aufgebauten Gruppe anschaulich zur Geltung gebracht. Das Durchturnen der in sieben Altersklassen durchzuführenden Kunstturnertage, wobei auf alle Feinheiten nachdrücklich hingewiesen wurde, bildete den Schluß der Arbeit. Bei der anschließenden Besprechung wurde der Arbeitsplan für den kommenden Winter nach jeder Richtung hin erläutert. Kunstturnertage, Schulung durch Grundübung und Erarbeitung der Schwierigkeiten, Vereinsturnen, Schach- und Kundenkämpfe, bilden die Ziele, auf die die Arbeit in den Vereinen eingeleitet sein muß, wenn sie wirkungs- und geballt durchgeföhrt werden soll. Die Säumnigen und Lagen aufzutreten und alle Kräfte mobil machen ist die Forderung der Stunde, die auch der Bezirksführer Staff unterstrich. Wir machen weiter, ist auch die Losung im Frauenturnen. Die Fachwartin im Bezirk Mannheim, Frau Storz, hatte gestern die Leiter und Leiterinnen der Frauenabteilungen in der Halle des TV. Mannheim 1846 um sich verammelt, um den Arbeitsplan für die Wintermonate aufzustellen. Zeit und Ort der geplanten Vorturnerstunden festzulegen, den Ausbau des demnächstigen Frauenturnens zu klären usw. Auch hier hat man einen umfangreichen Arbeitsplan für den Winter festgelegt, der intensive Kleinarbeit in den Vereinen voraussetzt, aber auch fröhlichstündendes Leben verbürgt. Sportbezirksführer Staff, der anwesend war, forderte auch hier zu regerer Tätigkeit auf.

Preisreit wiederholt seinen Sieg von Leipzig

Letztes Rennen der deutschen, dänischen, schwedischen und slowakischen Radamateure

Erfurt, 14. Oktober. Das letzte der großen internationalen Rundstreckenrennen der deutschen, dänischen, schwedischen und slowakischen Radamateure wurde am Sonntag auch in Erfurt ein großer Erfolg. Hans Preisreit (Chemnitz) konnte seinen Vortagsieg von Leipzig wiederholen. In der Länderverswertung kam Deutschland vor Schweden und Dänemark auf den ersten Platz. Das Rennen auf einer 5,6 Kilometer langen Rundstrecke, die 18mal zu durchfahren war, hatte in der Blumenstadt eine riesige Anteilnahme gefunden. Der mit den Fahnen der vier beteiligten Länder geschmückte Start- und Zielplatz am Erfurter Dom war von Tausenden umfäumt. Die Strecke mit ihren vielen Steigungen bot viele Schwierigkeiten, so daß es viele Ausfälle gab und nur zehn Fahrer das Rennen beendeten. Die beiden Slowaken hatten bald aufgegeben, aber auch die dänische Mannschaft wurde durch den Ausfall Lovens und Thymes gesprengt, nachdem sie bis zur Hälfte des Rennens noch mit 15 Punkten vor Schweden (13) und Deutschland (12) geführt hatte. Bei diesem Stande führten in der Einzelwertung Preisreit und der Schwede Hellberg mit einer Minute Vorsprung, aber im Endkampf kam das Feld wieder heran. Die deutsche Mannschaft legte sich nun geschlossen an die Spitze und ging in der Reihenfolge Preisreit, Saager und Rittmeister durchs Ziel. Dank seines Punktgewinnes in den Wertungen schob sich jedoch der Schwede Hellberg zwischen die Deutschen auf den zweiten Platz. Preisreit legte die 100,8 Kilometer als Sieger in 2:47,04 Stunden zurück. Einzelwertung: 1. Preisreit (Deutschland) 29 Pkt., 2:47:04 Std.; 2. Hellberg (Schweden) 24 Pkt.; 3. Saager (D.); 4. Rittmeister (D.); 5. Schulte (D.); 6. Jonsson (S.); 7. Schiffer (Schweden); 8. Rossmullen (Dänemark); 9. Jürgensen (Dänemark). - Länderverswertung: 1. Deutschland 8 Pkt.; 2. Schweden 19 Pkt.; Dänemark und Slowakei aufgegeben.

Tschammer-Pokal mit neuen Schlagern

Am Sonntag steigt die mit größter Spannung erwartete 4. Schlußrunde

Mannheim, 14. Oktober. Es ist der besondere Reiz der Pokalspiele, daß sich Jahr um Jahr immer wieder neue Paarungen ergeben. Der kommende Sonntag, 20. Oktober, bringt nunmehr wieder neue Schlager. Es sind folgende Spiele angelegt: 1. FC Nürnberg - Schwarz-Weiß Offen; Rapid Wien - SpVgg. Rühl; Fortuna Düsseldorf - Wiener Sportklub; VfB Rotenburger - Dresdner SC. Die erstgenannten Vereine spielen auf eigenem Platz und haben damit einen gewissen Vorteil, doch ist es keineswegs gesagt, daß dieser auch ausschlaggebend sein wird. Alle acht in der vierten Schlußrunde spielenden Vereine haben bemerkenswerte Leistungen vollbracht, wie die durchgehende Ueberfahrt über die Spiele von der ersten Schlußrunde ab erkennen läßt. Der 1. FC Nürnberg, der Pokalverteidiger, hat in der ersten Schlußrunde auswärts gegen Sturm Graz mit 6:1 gewonnen. In Pause gewann Nürnberg dann gegen die Offenbacher Kickers mit 3:2 und in der dritten Runde wurde in Berlin Union Oberschöneweide mit 1:0 geschlagen. Das Torverhältnis ist 10:3. Schwarz-Weiß Essen, der Gegner der Runderdecker, hat höhere Fortschritte erreicht. Auswärts wurden Germania Rundersbach mit 8:1 und Barmbecker SG Hamburg mit 10:3 besiegt. In Essen wurde gegen SG Schwelmer ein 5:2-Sieg erzielt. Torverhältnis 23:6. Rapid Wien behauptete sich in der ersten Runde in Wien gegen Neumeier Nürnberg Inapp 2:1, schlug dann im zweiten Treffen den VfB Schweinfurt 7:1 und blieb in der dritten Runde in Stuttgart gegen die Stuttgarter Kickers 5:1 erfolgreich. Torverhältnis 14:3. Die SpVgg. Rühl hat zuerst zu Hause den VfB Stuttgart mit 3:0 aus dem Rennen geworfen und dann in Leipzig gegen Tura Leipzig einen 2:1-Sieg errungen. In der dritten Runde gab es auf eigenem Platz den 2:1-Erfolg gegen den Deutschen Fußballmeister Schalke 04. Torverhältnis 7:2. Fortuna Düsseldorf siegte auswärts gegen den 1. FC Kaiserslautern mit 3:2, in Düsseldorf gegen den VfB Mannheim mit 2:0 und dann wieder auswärts gegen Eintracht Frankfurt mit 3:2. Torverhältnis 8:4. Der Wiener Sportklub gewann in der ersten Runde in München gegen Bayern München 1:0 und dann in Wien gegen ATSV Wollanow mit 9:1 und gegen Bader Wien mit 6:3. Torverhältnis 16:6. Der VfB Königsberg hat in Königsberg gegen Preußen Danzig ein 3:2 und in Berlin gegen den Spandauer SV ein 5:3 erzielt. In der dritten Runde gab es in Königsberg einen 5:1-Sieg gegen den VfB Danzig. Torverhältnis 13:6. Der Dresdner SC spielte auswärts gegen ATSV Gieslitz 4:0 und auf eigenem Platz gegen den VfB Wumetal 5:0 und gegen Rot-Weiß Frankfurt 6:2. Torverhältnis 15:2. Später gab es in Wien gegen Jugoslawien eine 1:2-Niederlage. Conen, der schon gegen Ungarn durch eine Verletzung behindert war, mußte in der deutschen Mannschaft fehlen. Auch in dem am 5. Mai in Mailand ausgetragenen Länderspiel gegen Italien, der mit 2:3 knapp verloren ging, konnte Conen nicht spielen, so daß im Angriff eine Verlegenheitslösung mit Urban (Schalke) als linkem Innenstürmer versucht wurde. Die deutsche Mannschaft lieferte trotzdem einen großen Kampf, aber Italien spielte allseitiger. Nach diesem nicht sonderlich erfreulichen Ausfall gab es am 14. Juli in Frankfurt a. M. einen großen 9:3-Sieg gegen Rumänien. Der neue Innensturm mit Walter (1. FC Kaiserslautern) in der Mitte bewährte sich ausgezeichnet. Am 1. September wurde dann in Leipzig gegen Finnland ein 13:0-Rekord-

Gegen Bulgarien, Jugoslawien und Dänemark

Ein Rückblick und Ausblick auf die Fußball-Länderspiele 1940

Mannheim, 14. Oktober. Der deutsche Fußballsport, der jetzt am ersten Oktobersonntag in Budapest im Länderspiel gegen Ungarn mit einem 2:2-Unentschieden um den ersten Sieg auf ungarischem Boden gekommen ist, weil ein drittes deutsches Tor vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde, hat in den internationalen Treffen dieses Jahres überhaupt wenig Glück gehabt. Es wurden bisher sieben Länderspiele ausgetragen, die recht unterschiedliche Ergebnisse gebracht haben. Das erste Länderspiel gab es am 7. April in Berlin gegen Ungarn. Da der Wiener Bahnemann ersetzt werden mußte, konnte der deutsche Angriff nicht in der härtesten Besetzung spielen. Das Ergebnis war ein 2:2-Unentschieden. Zerstückelung wurde ein drittes Tor für Deutschland nicht gegeben, weil der Ball aus dem Tor wieder zurückgesprungen war. Eine Woche

Neuer deutscher Rekord von Lisi Weber

München, 14. Oktober.

Im Mäckerischen Volkssbad in München richtete der Bereich Bayern ein Brüstungsschwimmen aus, in dessen Mittelpunkt der Start der deutschen Rekordhalterin Lisi Weber (Bayreuth) über 100 Meter Rücken stand. Die Bayerin verbesserte dabei ihren eigenen deutschen Rekord von 1:17,1 auf 1:15,9 Minuten. Zweite wurde Bachmeier (Kürnberg) in 1:24,3 vor Heller (Bayreuth) in 1:39,2.

Sieg erzielt. Das Spiel fand im Felchen hervorragenden Leistungen des Innensturms mit Bahnmann, Walter und Conen. Unerwartet knapp konnte dann am 15. September in Preßburg gegen die Slowakei nur mit 1:0 gewonnen werden. In diesem Länderspiel wurde allerdings nicht die härteste Mannschaft eingesetzt. Am 6. Oktober ist in Budapest gegen Ungarn mit dem erzielten 2:2 der erhoffte Sieg ausgeblieben, so daß es in den sieben Länderspielen dieses Jahres drei Siege, zwei Unentschieden und zwei Niederlagen mit einem Torverhältnis von 30:12 gegeben hat. Der nächste Länderspielgegner ist nunmehr Bulgarien am 20. Oktober in München. Gegen Bulgarien hat es bisher zwei Länderspiele gegeben, die beide gewonnen wurden. Am 20. Oktober 1935 endete das erste Spiel gegen Bulgarien in Leipzig mit einem 4:2-Sieg. Das zweite Treffen am 22. Oktober des Vorjahres in Sofia wurde mit 2:1 gewonnen. In diesem Treffen spielte folgende Mannschaft: Klotz - Jansz, Bilmann - Kupfer, Sold, Kitzinger - Lehner, Gellesch, Conen, Szepan, Urban.

Am 3. November folgt in Belgrad das vierte Länderspiel gegen Jugoslawien. Gegen Jugoslawien hat es im ersten Länderspiel am 26. Februar des letzten Jahres in Berlin einen schwer erlängten 3:2-Erfolg gegeben. Das Rückspiel in Kragin wurde am 15. Oktober mit 5:1 gewonnen. Im dritten Spiel mußte dann am 14. April dieses Jahres in Wien die bereits erwähnte 1:2-Niederlage hingenommen werden. Gegen Dänemark haben wir von 9 Länderspielen 5 gewonnen und 4 verloren. Nach dem 1:1, das Dänemark jetzt in Stockholm gegen Schweden erreicht hat, muß damit gerechnet werden, daß auch dieser am 17. November in Hamburg stattfindende Länderspiel sehr unstritten sein wird, so daß die deutsche Nationalmannschaft noch vor schweren Spielen steht.

Das Rennen in Kürze. Auf ihrer Tenniseinfahrt nach Japan machten Heinrich Ventel und Kurtzges in Charbin halt, wo sie im Beisein des deutschen Gesandten Wagner einen Schaukampf austrugen. Am Sonntag wurde die Reise nach Tokio fortgesetzt.

Norwegens Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag in Oslo entschieden. Frederikstad siegte vor 32.000 Zuschauern mit 3:0 (1:0) über Bleid und sicherte sich damit den Meistertitel.

Das Neue in Kürze

Schwedens Ringmeister im freien Stil wurden in Stockholm ermittelt. Die neuen Titelträger sind: Wingvist, Persson, Jönsson, Weftergren, Andersson, Cadler und Eriksson.

Ungarns Fußballmeister Ferencvaros Budapest wurde in Klausenburg von einer Auswahl Nord-Siebenbürgens mit 6:2 (3:1) besiegt.

Der Fußball-Städtekampf zwischen Belgrad und Kragin endete in Belgrad 2:1 (1:1).

Dänemarks Handballer gewannen in Kristiansand einen Länderspiel gegen Schweden mit 8:4 (5:3) Toren.

Einige Berliner Leichtathleten, u. a. die Meister Mollerowicz, Lindhoff, Brandscheid und Oefler, hatten an kommenden Sonntag, 20. Oktober, bei einer Veranstaltung des Luftwaffen-SV Posen.

Norwegens Handballmeisterschaft wurde jetzt abgeschlossen. Den Titel sicherte sich die Elf von Nordstrand, die das entscheidende Treffen gegen Grane mit 9:6 Toren gewann.

Das neue Preßburger Stadion, das schon gelegentlich des Länderspiels gegen Deutschland am 15. September seiner Bestimmung übergeben werden sollte, wird nun am 27. Oktober eingeweiht. Der slowakische Fußballmeister SK Preßburg wird an diesem Tage gegen den deutschen Altmeister Hertha/BSC Berlin spielen.

Bei den Augsburgern Radrennen gewann Schwarz (Stuttgart) den Hitzegeringkampf und mit seinem Landmann Pfeiffer als Partner war er auch im 100-Runden-Mannschaftsrennen erfolgreich.

Sieben Landesmeister werden bei den Berliner Berufsboxkämpfen am 20. Oktober durch die Stelle klettern. Der Kampfplan lautet: Seidler (Berlin) - Andersson (Schweden); Weich (Wien) - Bernhardt (Leipzig); Serbanescu (Rumänien) - Voat (Berlin); Doculescu (Rumänien) - Eder (Köln); Clonciu (Rumänien) gegen Besselmann (Köln).

Italienischer Jahnkampfmesser in der Leichtathletik wurde in Turin Armando Offena (Benedig) mit 6245 Punkten. Den Landesittel im 10-Kilometer-Gehen holte sich Giuseppe Resebich (Triest) in 50:27,2 Minuten.

Mit Europameister Olle Landberg tritt Schwedens Boxerklasse am 1. November in Kopenhagen gegen Dänemark zum Länderspiel an. Der bekannte Schwergewichtler hat also seine Absicht, Berufsboxer zu werden, zurückgestellt. Die übrigen Mitglieder der Staff sind: Wahlfen, Stig Kreuger, Cederberg, Kurt Kreuger, Thors Andersson oder Bretman, Korén und Per Eriksson.

Vertical list of advertisements on the left margin including 'Türen', 'Wolf', 'bau', 'rstetter', 'kkateure', 'heimer', 'ard & Söhne', 'udenheim', 'ROTH', 'UND ROTH', 'rftbahnhol', 'rft 225 60'.

